



# WIR TUN WAS

## - nachhaltiges umweltgerechtes Handeln in Privathaushalten

1. Zwischenbericht  
2007 bis Anfang 2008  
**Die Implementierung**



Ein Projekt der ev. Kirchengemeinde  
Heumaden-Süd und des NABU Stuttgart  
in der LOKALE AGENDA  
Heumaden-Riedenberg-Sillenbuch

Unter der Schirmherrschaft von  
Umweltbürgermeister Matthias Hahn und  
Umweltministerin Tanja Gönner



gefördert vom  
Umweltministerium Baden-Württemberg,  
der Stadt Stuttgart und der  
Allianz Umweltstiftung

## Inhaltsverzeichnis

<b>Teil 1</b>	<b>Ausgangslage</b>	
1.1	Die drei Partner des Vorhabens	Seite 3
1.2	Erste vorbereitende Aktivitäten	Seite 4
1.3	Geplante Finanzausstattung	Seite 5
1.4	Finanzierung	Seite 5
<b>Teil 2</b>	<b>Projektbeginn am 1. Juli 2007</b>	
2.1	Bildung der Projektgruppe	Seite 6
2.2	Implementierung des Projekt in der Bevölkerung	Seite 6
2.3	Gewinnung der Haushalte	Seite 7
2.4	Auftaktveranstaltung	Seite 8
2.5	Gewinnung der Umweltmentoren	Seite 8
2.6	Bildung der Gesprächsgruppen	Seite 8
2.7	Erste Aktivitäten der Gesprächskreise	Seite 9
2.8	Homepage	Seite 9
2.9	Bürgerschaftliches Engagement	Seite 10
<b>Teil 3</b>	<b>Umweltmentorat</b>	
3.1	Grundüberlegungen/Konzept	Seite 11
3.2	Aufgaben der Umweltmentoren	Seite 11
3.3	Gewinnung und Auswahl der Umweltmentoren	Seite 11
3.4	Schulungen	Seite 12
3.5	Profile der Umweltmentoren	Seite 12
3.6	Erste Bilanz	Seite 13
3.7	Resümee	Seite 13
<b>Teil 4</b>	<b>Erste Zwischenevaluation</b>	
4.1	Vereinbarung	Seite 14
4.2	Zielsetzung des Projekts	Seite 14
4.3	Angestrebte Ergebnisse	Seite 14
4.4	Zwischenevaluation zum Februar 2008	Seite 15
4.5	Fortschritte des Prozesses in den Gesprächskreisen	Seite 15
4.6	Öko-Wetterkarte – die Rückmeldung der Haushalte	Seite 16
4.7	Stärken-Schwächen-Analyse	Seite 16
4.8	Verbesserungsvorschläge	Seite 17
4.9	Resümee	Seite 17
<b>Anhänge</b>		
Anlage 1	Projektskizze vom 18. Mai 2007	Seite 19
Anlage 2	Finanzierungsplan	Seite 23
Anlage 3	Mitglieder Projektgruppe	Seite 25
Anlage 4	Aushang in Kaufläden	Seite 26
Anlage 5	Leitfaden "Das Grüne Haushaltesbuch"	Seite 27
Anlage 6	Fragebogen zur Bestandsaufnahme	Seite 36
Anlage 7	Statistische Angaben über Haushalte	Seite 42
Anlage 8	Konzeption Umweltmentoren	Seite 43

## Ausgangslage am 01. Juli 2007

### 1.1 Die drei Partner des Vorhabens

In den ungefähr 12 Monaten davor war die Idee, ein Umweltmanagementsystem zu entwickeln, das für Privathaushalte geeignet ist, auf verschiedenen Ebenen diskutiert worden.

**Die Ev. Kirchengemeinde Heumaden-Süd** hatte bereits im November 2004 im Rahmen seines Umweltaudits „Grüner Gockel“ der Ev. Landeskirche für Württemberg als eines ihrer Ziele formuliert, etwas Entsprechendes für die Gemeindeglieder zu entwickeln. Dahinter stand der Gedanke, dass Kirche nicht nur die Institution, sondern auch die Gemeindeglieder einmische. Im Kirchengemeinderat (KGR) bestand Übereinstimmung, dass solch ein Vorhaben, das sich allein auf die Gemeindeglieder begrenze, zu eng sei. Der Beauftragte des KGR für Fragen der Bewahrung der Schöpfung nahm daher mit der Lokalen Agenda Sillenbuch Kontakt auf. Mit der Lokalen Agenda bestanden schon länger Kontakte, sehr gezielt war für das Umweltteam der Kirchengemeinde ein engagiertes Mitglied der Lokalen Agenda gesucht und gewonnen worden, um sich so mit ihr zu vernetzen.

Der KGR stimmte am 24. April 2007 dem (Grob-)Konzept des Vorhabens „Wir tun was – nachhaltiges umweltgerechtes Handeln in Privathaushalten“ sowie der engen Kooperation mit der Lokalen Agenda Sillenbuch und dem NABU Stuttgart e.V. zu. Der KGR beschloss auch, ein Sonderkonto für das Projekt zu eröffnen und somit primär in finanziellen Angelegenheiten in die Verantwortung zu gehen. Er beschloss weiter, für Aktivitäten im Rahmen des Projekts die Räume kostenlos zur Verfügung zu stellen.

**Die Lokale Agenda Sillenbuch**, fußend auf den Beschlüssen von „Rio 92“ ist ein Zusammenschluss zahlreicher und vielfältiger Gruppierungen mit unterschiedlichsten Zielen und Schwerpunkten in ihren Aktivitäten, z.B. AK umweltfreundliche Energien, freiwillige Feuerwehr Riedenberg, Kleingärtnerverein, Werbegemeinschaft des örtlichen Handels, Arbeitskreis Flüchtlinge, AK Verkehrsplanung. Allen ist gemeinsam, sich im Rahmen Bürgerschaftlichen Engagements für eine nachhaltige Entwicklung im Allgemeinen und des Stadtbezirks im Besonderen einzusetzen. In mehreren Plenumsitzungen wurde die Idee erläutert und anfänglich teils kontrovers diskutiert.

Am 14. Mai 2007 beschloss das Plenum einstimmig dem (Grob-) Konzept des Vorhabens zu und beschloss, sich an dem Vorhaben aktiv zu beteiligen.

**Der NABU Stuttgart e.V.** war durch einen ersten Zeitungsartikel auf das Vorhaben aufmerksam geworden und hatte Kontakt aufgenommen. Das Interesse des NABU lag nicht nur darin, dass er ein Umweltschutzverband ist, sondern auch darin, dass er sich (z.Zt. als einziger) nach den EU Richtlinien des „Eco-Management and Audit Scheme“ (EMAS) hat zertifizieren lassen und damit über Erfahrungen mit Umweltmanagement verfügt.

Am 22. Mai 2007 beschloss der Vorstand des NABU Stuttgart, sich als dritter Partner aktiv zu beteiligen.

## 1.2 Erste vorbereitende Aktivitäten

Vor allem aus Engagierten der Lokalen Agenda und der Ev. Kirchengemeinde hatte sich bereits ab Frühjahr 2006 eine Vorbereitungsgruppe gebildet, die sich Gedanken für das Konzept, die Umsetzung der Idee und die erforderlichen Rahmenbedingungen machte.

Die Grundzüge der Vorgehensweise waren eingehend diskutiert worden, wobei Inhalte und Strukturen des kirchlichen Umweltmanagements „Grüner Gockel“ wichtige Ausgangslagen waren. Rasch herrschte Einigkeit, dass die Haushalte von ehrenamtlichen Umweltmentoren begleitet und unterstützt werden sollten. Einen längeren Diskussionsprozess gab es, ob die Haushalte jeder für sich alleine oder in Gesprächsgruppen arbeiten sollten. Die Entscheidung fiel zugunsten der Gesprächsgruppen. Der Gedanke war, dass die Haushalte in den Gruppen unter Moderation der Umweltmentoren ihr nachhaltiges umweltgerechtes Handeln selbst entwickeln und sich kollegial unterstützen, gegenseitig motivieren und anspornen.

Einigkeit herrschte, dass das Ziel sein sollte, am Ende des Projekts ein Handbuch/einen Reader zu erstellen, damit die Erfahrungen des Projekts systematisch dokumentiert werden, und an anderen Orten erhofften Nachahmern nützlich sein können. Für dieses Ziel erschien eine Evaluation zwingend. Die Wahl fiel auf die „Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung“ (KATE) in Stuttgart. Sie war maßgeblich an der Entwicklung des kirchlichen Umweltmanagements „Grüner Gockel“ der Ev. Landeskirche beteiligt und verfügt über viele Erfahrungen im Umweltmanagement. KATE signalisierte, dass sie bereit sei, solch eine Aufgabe zu übernehmen.

Das Aufgabenprofil der vorgesehenen Umweltmentoren sollte sich an der Konzeption des Bürgermentors des Landes Baden-Württemberg orientieren. Für die Schulung und Beratung der Umweltmentoren stand der Mentorentrainer und Moderator der Lokale Agenda Sillenbuch zur Verfügung, der bislang die divergierenden Diskussionen der Plenumsitzungen ergebnisorientiert moderiert und die Lokale Agenda unterstützt.

Da keinerlei Erfahrungen des Umweltmanagements für Privathaushalte existieren, war klar, dass die Projektskizze/das Grobkonzept im Laufe der Projektphase überprüft und modifiziert werden muss. Der rein fachliche, evaluatorische Bereich wäre durch KATE gewährleistet. Als wichtig wurde angesehen, die Entwicklung und ggf. Nachjustierungen des Konzepts aber auch mit Fachbehörden, z.B. Umweltministerium, Amt für Umweltschutz der Stadt Stuttgart, Geschäftsstelle kirchliches Umweltmanagement beim Oberkirchenrat und der politischen Ebene zu diskutieren. In der Projektstruktur wurde daher ein Begleitkreis vorgesehen.

Als Start des Projekts wurde der 01.07.2007 festgelegt. Geplant war, mind. 20, höchstens 30 Haushalte zu gewinnen.

Die Projektskizze vom 18. Mai 2007 wurde die in der Vorbereitungsgruppe einhellig gebilligte Grundlage, siehe **Anlage 1**.

### **1.3 Geplante Finanzausstattung**

In der Vorbereitungsgruppe war beschlossen worden, das gesamte Projektmanagement sowie die Unterstützung und Beratung der Haushalte durch Umweltmentoren ehrenamtlich im Rahmen Bürgerschaftlichen Engagement zu leisten.

Der Unterzeichnende, der im Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg als Schwerpunkt die Bereiche Familienfreundliche Kommunen, Netzwerk Lokale Bündnisse für Familie und Bürgerschaftliches Engagement im Bereich der Jugendhilfe hatte und zum 01. August 2007 in Pension ging, erklärte sich bereit, die Projektleitung ehrenamtlich zu übernehmen.

Erforderliche Mittel mussten daher nur für die externe Evaluation, die Schulung und Beratung der Umweltmentoren und für verschiedene Sachausgaben bereitgestellt werden. Als Gesamtvolumen wurden 21.000 € kalkuliert. Ziel war es, diese Mittel zu einem Drittel vom Umweltministerium Baden-Württemberg und zu einem weiteren Drittel von der Stadt Stuttgart, Amt für Umweltschutz als Zuschuss zu erhalten. Ein letztes Drittel sollten durch eigene Anstrengungen (Spenden und Mittel der Lokale Agenda) aufgebracht werden.

Der Finanzierungsplan, siehe **Anlage 2**.

### **1.4 Finanzierung**

Nach einem ersten Vorgespräch im Umweltministerium Baden-Württemberg am 13.12.06 wurde am 04.06.07 der Zuschussantrag gestellt und am 03.07.07 mit einem Zuschussvolumen von 7.000 € positiv beschieden.

Nach einem Vorgespräch mit Frau Stadträtin Annette Sawade und Herrn Stadtrat Dieter Wahl wurde am 12.06.07 ein Antrag beim Amt für Umweltschutz der Stadt Stuttgart gestellt. Dieser wurde mit Schreiben vom 17.07.07 mit einem pauschalen Zuschuss von 4.000 € zuzüglich 100 € pro beteiligten Haushalt positiv beschieden.

Aus Mitteln der Lokalen Agenda Sillenbuch wurden 5.000 € nach Beschluss im Plenum zur Verfügung gestellt.

Aufgrund der Initiative von Herrn Stadtrat Dieter Wahl erklärte sich die Allianz-Umweltstiftung „Blauer Adler“ bereit, mit einer Spende von 1.500 € das Vorhaben zu unterstützen.

## Teil 2 Projektbeginn am 1. Juli 2007

### 2.1 Bildung der Projektgruppe

Zu dem Kreis der Vorbereitungsgruppe kamen weitere bürgerschaftlich Engagierte hinzu und übernahmen in der Projektgruppe für das Vorhaben Verantwortung. Seit Beginn des Projekts fanden 11 Sitzungen statt. Aktueller Stand der Mitglieder der Projektgruppe siehe **Anlage 3**.

### 2.2 Implementierung des Projekts in der Bevölkerung

Es wurden 5000 Flyer (**Anlage 4**) gedruckt und gezielt verteilt.

**Vereine** im Stadtbezirk wurden angeschrieben und gebeten innerhalb ihrer Organisation auf das Vorhaben hinzuweisen und die beigefügten 40 bzw. 50 Exemplare zu verteilen. Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ verteilte den Flyer an alle seine Mitglieder.

Die **Kirchengemeinden** aller Konfessionen im Stadtbezirk wurden gebeten, ihre Gemeindeglieder auf das Vorhaben aufmerksam zu machen, z.B. bei den Abkündigungen am Ende eines Gottesdienstes und den Flyer (100 Exemplare) auszulegen. Die Ev. Kirchengemeinde Sillenbuch setzte einen kleinen Artikel in ihrem Gemeindebrief. Die Ev. Kirchengemeinde Heumaden-Süd brachte zweimal im Gemeindebrief einen Artikel und wies mehrmals bei Abkündigungen auf das Vorhaben hin. Der Flyer wurde als Anlage eines Gemeindebriefes an alle Gemeindeglieder verteilt.

Durch die mehrmaligen Diskussionen und Beschlussfassung über die Beteiligung wurde das Vorhaben allen Gruppierungen in der **Lokalen Agenda Sillenbuch** bekannt gemacht.

Der **NABU Stuttgart** informierte seine Mitglieder allgemein, wobei der Focus der in dieser Organisation zu werbenden Haushalte bei Mitgliedern im Stadtbezirk lag.

Alle **Parteien** im Stadtbezirk sind angeschrieben und gebeten worden, den Flyer an ihre Mitglieder zu verteilen. Ebenso wurden alle Mitglieder des Bezirksbeirats angeschrieben. Das Bezirksamt Sillenbuch, Herr Bezirksvorsteher Schreck, wurde ebenfalls angeschrieben und gebeten, dort Flyer auszulegen.

Über die freien Träger wurde jeweils eine entsprechende Anzahl Flyer den **Kindergärten** zugeleitet. Das städt. Tagheim Paprikastraße schickte an alle Eltern den Flyer mit einem Begleitschreiben. Ebenfalls wurden alle Schulen im Stadtbezirk angeschrieben und eine Anzahl von Flyer zur Verteilung im Lehrerkollegium und Elternbeiräten beigelegt. Ihnen gegenüber wurde zum Ausdruck gebracht, dass wir an einer Kooperation, welcher Art auch immer, interessiert seien.

Alle **Läden** im Stadtbezirk wurden aufgesucht und gebeten den Flyer auszuliegen und möglicherweise einen Aushang (**Anlage 5**) anzubringen. Die Resonanz bei den örtlichen Läden war positiv, bei den Filialen großer Ketten, war unser Ansinnen aus grundsätzlichen Gründen abgelehnt worden.

Bereits bei den ersten Diskussionen im Plenum der Lokalen Agenda wurden die Pläne des Vorhabens von der örtlichen **Presse** aufgegriffen, beim Start des Projekts war das Echo in der örtlichen Presse sehr gut, siehe **Anlage 6**.

Alle Mitglieder der Projektgruppe informierten und warben für das Vorhaben in ihren privaten Kreisen und in den Organisationen, in denen sie ehrenamtlich tätig sind.

### **Resümee:**

*Das Vorhaben im Stadtbezirk Sillenbuch bekannt zu machen, war angesichts der Flut von Informationen, der die Bevölkerung ausgesetzt ist, sehr mühsam. Die Äußerung einer Frau, die sich meldete, um sich mit ihrem Haushalt zu beteiligen, ist vielleicht typisch:*

*„Als ich im Gemeindebrief der Kirche den Artikel las und den Flyer vorfand, fiel mir ein, dass ich so was schon mal in einem Laden habe aushängen sehen. Jetzt habe ich über meine Tochter vom Tagheim Paprikastraße den Brief und noch mal den Flyer bekommen und erst jetzt entschloss ich mich, mich bei ihnen zu melden“.*

## **2.3 Gewinnung der Haushalte**

Aufgrund der in Nr. 2.2 genannten Aktivitäten meldeten sich schriftlich, per Mail und persönlich beim Unterzeichnenden (UZ) insgesamt 29 Haushalte und bekundeten, sich beteiligen zu wollen. Etwa weitere 12 Kontaktaufnahmen mit dem UZ blieben ohne weitere Resonanz.

Am 24.10.07 fand das erste Treffen aller Haushalte statt. Dort wurde der inzwischen erstellte Leitfaden (**Anlage 7**) und der Fragebogen zur Bestandsaufnahme (**Anlage 8**) verteilt sowie Abläufe und Inhalte erläutert und diskutiert. Die Haushalte, die am 24.10. haben nicht teilnehmen können, erhielten die Unterlagen per Post.

Nach dem Abend des 24.10. und nach Erhalt der Unterlagen meldeten sich 11 Haushalte wieder ab. Einige meinten, alles sei zu bürokratisch oder zu zeitaufwendig oder aber man sei von falschen Annahmen ausgegangen, was die Inhalte des Projekts betreffen. Vier neue Haushalte meldeten sich nach dem 24.10., so dass sich die Zahl der Haushalte letztlich auf 22 reduzierte. Struktur der Haushalte und Input, sich zu beteiligen, siehe **Anlage 9**.

### **Resümee:**

*Trotz vieler Informationen über den Flyer und die Presse sowie persönlichen Erläuterungen des UZ und anderer der Projektgruppe herrschten bei vielen Haushalten falsche Vorstellungen. Der Anspruch des Projekts, das eigene alltägliche Verhalten auf seine Umweltrelevanz zu überprüfen und weiter zu entwickeln, war mit Sicherheit für viele eine zu hohe Anforderung. Der UZ wurde dahingehend angesprochen, man habe gemeint, es ginge allgemein um Umweltschutz, um neue Heizungen, Isolation des Hauses oder Stromer-*

*sparsame, nicht aber um eigenes Verhalten inklusive Mobilität, Ess- und Kaufgewohnheiten.*

## **2.4 Auftaktveranstaltung**

Die Auftaktveranstaltung am 10. Oktober 2007 mit Frau Umweltministerin Tanja Gönner und Herrn Werner Flad, stv. Leiter des Amtes für Umweltschutz der Stadt Stuttgart war ein großer Erfolg. Das Projekt bekam dadurch seine „höheren Weihen“ und machte es im Stadtbezirk nochmals mehr publik. Die Auftaktveranstaltung war für einige Bürger/innen Anlass, sich als Umweltmentor/innen zu melden.

Die Auftaktveranstaltung stand neben den fachlichen Inhalten auch stark als Teil der Öffentlichkeitsarbeit im Focus. Es wurden im Stadtbezirk insgesamt 30 DIN A 1 Plakate und ca. 40 DIN A 3 Zettel in Schaukästen und Einkaufsläden ausgehängt. Die örtliche Presse hatte ebenfalls diese Veranstaltung angekündigt.

## **2.5 Gewinnung der Umweltmentoren**

Für die Aufgabe des Umweltmentorats wurde nicht gezielt öffentlich geworben. Das Ziel, bzw. die Hoffnung war, Umweltmentoren innerhalb der Lokalen Agenda, der Ev. Kirchengemeinde und des NABU zu finden, vor allem durch persönliche Ansprachen. In der Annahme, dass es in Parteien Mitglieder gibt, die einerseits an Themen des Umweltschutzes interessiert sind und andererseits Erfahrungen mit Gruppen und der Moderation haben, waren die Parteien im Stadtbezirk entsprechend angesprochen worden.

Die Gewinnung gestaltete sich schwierig, erst im Laufe des Oktobers nach der Auftaktveranstaltung standen 8 Interessierte fest. Mit diesem Zeitpunkt kam die Terminplanung für die Schulung der Interessierten am Umweltmentorat in Verzug. Weitere Ausführungen zum Konzept, dem Aufgabenprofil und der Schulung sowie ein Resümee siehe Ausführungen zum Umweltmentorat in Teil 4.

## **2.6 Bildung der Gesprächsgruppen**

Am 24.10. wurden auch die Gesprächsgruppen eingeteilt. Die Einteilung wurde vom Gedanken getragen, es möglichst dezentral und damit fußläufig zu machen. Folgende Gruppen wurden aufgrund der Zahl von 29 Interessierten festgelegt:

- Gruppe Sillenbuch im Äckerwaldzentrum
- Gruppe Heumaden Über der Straße im Ev. Gemeindehaus Über der Straße
- Gruppe Heumaden-Süd im Ev. Gemeindezentrum Bockelstraße
- Gruppe Alt-Heumaden im Ev. Gemeindehaus von Alt-Heumaden, Schwendestraße.

Die Absagen mehrerer Haushalte wurden vor allem erst dann bekannt, als die Umweltmentoren zu den ersten Treffen einluden. Die ersten Treffen



waren im Dezember 2007. Die Gruppen Heumaden über der Straße und Heumaden-Süd mussten daher im Januar 2008 zusammengelegt werden, um eine ausreichend große Gruppe zu haben, um eine lebhaftere Diskussion mit Meinungs- und Erfahrungsvielfalt zu gewährleisten.

**Resümee:**

*Als Fehler stellte es sich heraus, die Gruppen rein nach örtlichen Prinzipien einzuteilen. Verschiedene Haushalte haben an bestimmten Wochentagen nicht verschiebbare Termine. In der neu zusammengesetzten Gruppe Heumaden wurde mit hohem Aufwand ein Wochentag gefunden, der für alle Haushalte realisierbar ist. Einem Haushalt der Gruppe Sillenbuch wurde angeboten, in eine Gruppe mit einem anderen Wochentag zu wechseln. Besser wäre es gewesen, die Gruppen nach Wochentagen einzuteilen, zu denen sich dann die Haushalte entsprechend ihrer eigenen Terminplanung hätten zuordnen können.*

## 2.7 Erste Aktivitäten der Gesprächskreise

Die ersten Treffen der Gesprächskreise im Dezember 2007 dienten vor allem dazu, sich gegenseitig kennen zu lernen und Rahmenbedingungen (z.B. auch Uhrzeiten) abzuklären. Die Bestandsaufnahme sowie die monatliche Ablesung von Verbräuchen waren die zentralen inhaltlichen Themen. Es zeigte sich, dass Mieter oder Besitzer von Eigentumswohnungen in großen Wohnanlagen vor ähnlichen Problemen stehen, dass die Verbräuche vor allem im Bereich der Heizung und Warmwasserbereitung von Haus-Verwaltungen zentral erfasst und abgerechnet werden, wobei diese Abrechnungen teilweise ohne Mengenangabe von Gas oder Öl sind.

Groß sind bei den Haushalten die Erwartungen an die Umweltmentoren Tipps und Anregungen und konkrete energetische Hinweise für die eigene Wohnung zu bekommen. Das Konzept, dass die Haushalte primär untereinander eigene Kenntnisse und Erfahrungen auszutauschen und Überlegungen zu entwickeln, was möglich und sinnvoll ist, ist eine Herausforderung für die Umweltmentoren.

**Resümee:**

*Die Entwicklung einer eigenen ergebnisorientierten Gesprächs-, Motivations- und Unterstützungskultur in den Gesprächsgruppen wird seine Zeit in Anspruch nehmen und maßgeblich von den Umweltmentoren abhängen. Es muss gelingen, dass nach jedem Abend die Anwesenden mit dem Gefühl nach Hause gehen, dass ihnen der Abend etwas gebracht hat und wertvoll war.*

## 2.8 Homepage

Im Dezember 2007 wurde unter der Adresse [www.umweltgerecht-privat.de](http://www.umweltgerecht-privat.de) begonnen eine eigene Homepage aufzubauen.

## 2.9 Bürgerschaftliches Engagement

Die Konzeptentwicklung und das Projektmanagement ehrenamtlich „zu stemmen“ ist nur möglich, weil im Stadtbezirk, das Bürgerschaftliche Engagement zu seiner Kultur gehört. Die drei Träger verfügen über profunde Erfahrungen, ehrenamtlich etwas zu bewegen, wobei die Lokale Agenda Sillenbuch wesentlich dazu beigetragen hat, das Bürgerschaftliche Engagement in der Bürgerschaft zu verankern. Bei den Bemühungen, in Einkaufsläden Flyer auszulegen war oft zu hören, wenn man auf die drei Träger des Projekts verwies: „... ja, ja die Lokale Agenda, da arbeiten so viele ehrenamtlich, gerne, geben sie die Flyer, ich lege sie aus...“

Inklusive der Vorbereitungen sind bis April 2008 für das Projekt hochgerechnet rund 600 Stunden ehrenamtliche Stunden geleistet worden.

### **Gesamtresümee über das erste Halbjahr:**

*Privates Verhalten, jahrelang liebgewordene Gewohnheiten in den Bereichen des täglichen Lebens verändern zu wollen ist eine riesige Herausforderung. Solche Veränderungen sind nur möglich, wenn es gelingt, die Haushalte zu animieren, über das eigene Verhalten zu reflektieren, sich über Möglichkeiten von Alternativen zu informieren und selbstbestimmt eigene Strategien zur Veränderung zu entwickeln. Wichtig ist dabei, dass sie unterstützt werden und sich in einem Kreis Gleichgesinnter wohl fühlen und wissen wo sie einen Rückhalt zu haben.*

*Bei ca. 25.000 Einwohnern 22 Haushalte zu finden, die sich kontinuierlich beteiligen ist viel, wenn bedacht wird, dass das Ziel Veränderungsprozesse im privaten Bereich ist. Sicherlich würde sich eine ziffache Anzahl von Menschen beteiligen, wenn es darum ginge, eine Resolution zum Umweltschutz an Stadt, Land oder Bund zu unterstützen. Es würden sich sehr viel mehr Menschen engagieren, auch in Gruppen darüber nachzudenken, was Andere tun sollten.*

Volker Ruta  
(Projektleiter)

## **Teil 3      Umweltmentorat**

### **3.1 Grundüberlegungen/Konzept**

Die Umweltmentoren im Projekt „Wir tun was“ orientieren sich an den Bürgermentoren, die es bereits in vielen Kommunen gibt. Gemeinsam ist ihnen ein Selbstverständnis als „Kümmerer“ und „Brückenbauer“. Sie sind erfahrene, im Ehrenamt bewährte Bürger, die mit ihrer Kompetenz anderen Menschen zur Seite stehen und sie in ihren Vorhaben unterstützen. Umweltmentoren stehen den am Projekt teilnehmenden Haushalten zur Seite. Der Umweltmentor ist immer erste Anlaufstation der Haushalte, er ist „Sorgenonkel“, Coach und Ratgeber in einer Person. Die Haushalte sollen das Gefühl haben, dass der Umweltmentor jederzeit für sie da ist und immer helfen kann. Auch wenn er selbst nicht weiter weiß, muss er sagen können, dass er sich wieder mit einer Antwort melden wird. Der Umweltmentor muss kein Fachmann in Umweltfragen sein, aber wissen, wen er im Zweifelsfall fragen kann. Er ist die Schnittstelle, bzw. das Verbindungsglied zwischen den Haushalten und der Projektgruppe und den anderen beteiligten Akteuren.

### **3.2 Aufgaben der Umweltmentoren**

Je nach Stand des Projektes werden die Aufgaben der Umweltmentoren unterschiedlich sein. Am Anfang wird es bei den Haushalten viele Fragen zum Projekt geben, was kommt auf die Haushalte zu, was müssen sie am Anfang machen, wie geht eine CO<sub>2</sub>-Bilanz, was kommt danach? Die Motivation wird eher hoch sein, aber das kann sich ändern. Dann wird der Umweltmentor neu motivieren müssen. Möglicherweise entstehen Krisensituationen, wenn z.B. ein Haushalt den Ausstieg aus dem Projekt erwägt. Auch dann sind die Umweltmentoren gefragt, müssen versuchen, den Ausstieg zu verhindern, sind also als Krisenmanager gefragt. Umweltmentoren sollen aber auch die Treffen der Haushalte moderieren, dafür sorgen, dass die Haushalte solche Treffen als Gewinn und nicht als überflüssig ansehen. Schließlich sollen die Umweltmentoren auch auf die Einhaltung der Aufgaben der Haushalte achten und das möglichst so, dass sich die Haushalte nicht genötigt fühlen.

### **3.3 Gewinnung und Auswahl der Umweltmentoren**

Zum Zeitpunkt des Projektbeginns gab es erst wenige Interessente, die entweder dem Kreis der Lokalen Agenda oder der Projektgruppe angehörten. Über persönliche Ansprache, Zeitungsartikel und vor allem durch die Auftaktveranstaltung meldeten sich weitere Personen. Zum Zeitpunkt der Auftaktveranstaltung war nicht klar, ob es ausreichend Umweltmentoren geben würde. Geplant war, die Haushalte im Tandem zu betreuen. Also wurde jeder Interessierte willkommen geheißen. Vor der ersten Schulung war eigentlich noch einmal ein Informationstreffen geplant. Das entfiel, weil vor dem ersten Treffen der Haushalte schon eine erste Schulung stattfinden musste. Auf einmal diktierte ein aus Sicht des Umweltmentorentainers zu enger Zeitplan das konkrete Konzept.

### 3.4 Schulungen

Ursprünglich war im Konzept des Projekts geplant, mit den Interessierten am Umweltmentorat ein intensives Informationsseminar (halbtägig) durchzuführen, in dem das Konzept/ die Vision des Projekts, dessen Struktur und das Anforderungsprofil für die Umweltmentoren erläutert und diskutiert werden. Ebenso war überlegt worden, kleinere Übungen z.B. in der Moderation, der Motivation durchzuführen, um die Interessierten besser kennen zu lernen. Erst nach diesem Seminar sollte die Entscheidung fallen, wer weiter im Projekt als Umweltmentor mitmacht. Dies kam nicht zum Tragen, da noch im Oktober 2007 die Zahl der Interessierten die der erforderlichen Zahl von Umweltmentoren unterschritt.

Aufgrund des zeitlichen Verzuges wurde die Einführungsschulung fallen gelassen und die Schulung jeweils unmittelbar mit den Treffen der Haushalte nach dem Reißverschlussprinzip verbunden:

- ⇒ erstes Schulungstreffen
- ⇒ erstes Haushaltetreffen
- ⇒ zweites Schulungstreffen
- ⇒ zweites Haushaltetreffen
- ⇒ drittes Schulungstreffen
- ⇒ drittes Haushaltetreffen

Das erste Schulungstreffen war zugleich das erste Treffen der Mentoren überhaupt, d.h. einander kennen lernen spielte eine große Rolle.

Themen der Schulungstreffen:

1. Abend: Kennenlernen, Anfangsrituale, Unterscheidung von Moderation und Sitzungsleitung, Aufbau und Pflege „öffentlicher persönlicher Beziehungen“, Bildung von Tandems und Aufgabenverteilung
2. Abend: Auswertung der ersten „Haushaltetreffen“; Klärung offener Fragen
3. Abend: Projekt-Organigramm aus Sicht der Mentoren, Auswertung des bisherigen Projektverlaufs; Übung zum Thema „Motivation“; Klärung offener Fragen

Inzwischen sind die drei vorgesehenen Schulungstreffen abgeschlossen, die nach dem Prinzip „learning-by-doing“ ausgerichtet waren. Noch immer ist der Kennenlernprozess nicht abgeschlossen.

### 3.5 Profile der Umweltmentoren

Die Hälfte der ursprünglich 10 Interessierten, davon 8 Männer mit fachlich-technischen Hintergründen, d.h. hatten ehrenamtlich oder beruflich mit Umwelt- oder Energiefragen zu tun. Zwei Umweltmentoren waren schon im AK „Erneuerbare Energien“ der Lokalen Agenda Sillenbuch aktiv und ein Mentor kam über sein Engagement im BUND. Zwei Frauen kamen aus dem Personalbereich (Schule, Unternehmen) und verfügten über fachliche Kennt-

nisse vor allem in den Bereichen Soziales und Kommunikation. Der Schwerpunkt der Erfahrungen bei den Umweltmentor/innen liegt damit mehr in den technisch ausgerichteten Berufsfeldern. Das war eindeutig nicht das Ziel, denn bei den Umweltmentoren sollten nicht primär technische, sondern soziale und kommunikative Kompetenzen zum Tragen kommen.

### 3.6 Erste Bilanz

Eine Mentorin hat sich beruflich bedingt zurückgezogen, ein Mentor wegen eines Krankheitsfalles in der Familie. Dafür sind „Reservementoren“ nachgerückt, so dass 9 Mentoren für ursprünglich 4 Gesprächskreise zur Verfügung standen. Da zwei Gruppen mangels ausreichender Teilnehmerzahl zusammengelegt worden sind, gingen zwei Mentoren „in Reserve“. Die Hoffnung war, dass sich möglicherweise neue interessierte Haushalte melden, so dass wieder eine 4. Gruppe gegründet werden könnte. Da sich diese Hoffnung als unrealistisch erwies und es nicht sinnvoll angesehen wurde, die Kompetenzen der „Reservementoren“ brach liegen zu lassen, wurden 2 Gruppen jeweils um eine/n Mentor/in verstärkt. Ein Mentor, der allerdings nur an der ersten Schulung teilnahm, blieb in der Funktion eines Springers für den Notfall.

### 3.7 Resümee

*Die Stellung der Umweltmentoren ist zu wichtig, um die Auswahl dem Zufall zu überlassen. Auch muss die Vorbereitung intensiver werden, ohne dass zuviel Zeit ins Land geht. Daraus folgt:*

- ⇒ *Mit jedem der interessierten Umweltmentoren sollte ein persönliches Gespräch geführt, das beiden Seiten die Chance gibt herauszufinden, ob ein Mitmachen sinnvoll ist.*
- ⇒ *Vor dem Ersteinsatz reicht ein dreistündiger Schulungsabend nicht aus für das Kennenlernen der Umweltmentoren, die Bildung der Tandems und die Vorbereitung auf das erste Treffen der Haushalte. Am geeignetsten halte ich ein Wochenende in einem Bildungshaus mit insgesamt 10 Stunden Schulungsstunden, das neben dem Kennenlernen Übungen in Moderation und Team- und Gruppenarbeit beinhaltet.*
- ⇒ *Es bleibt die offene Frage, wie es besser gelingen kann, die angestrebte Zielgruppe zu erreichen. Ein Vergleich mit den Bürgermentoren zeigt, dass es auch da schwierig ist, die geeigneten Personen anzusprechen. Erfahrungen aus den USA (Community Organizing) zeigen, dass es zwar mühsam ist, aber lohnend sein kann, im Vorfeld eines Projektes viele Einzelgespräche zu führen, deren Teilnehmer über Empfehlungen von Multiplikatoren ermittelt werden.*

Markus Herzig  
(Mentorentainer)

## Teil 4 Erste Zwischenevaluation

### 4.1 Vereinbarung

Für das Projekt ‚Wir tun was‘ wurde eine prozessbegleitende Evaluierung vereinbart, bei der alle Akteure des Projekts aktiv mitwirken und damit den eigenen Prozess kontinuierlich verbessern und weiterentwickeln.

Zunächst wurden auf einer ersten Sitzung der Projektgruppe am 13. Dezember 2007 die Zielsetzung und die angestrebten Ergebnisse vereinbart, die die Grundlage des Selbstevaluationsprozesses bilden sollen:

### 4.2 Zielsetzung des Projekts

Systematisches umweltgerechtes Handeln wird in Pilot-Haushalten erfolgreich angewendet und als übertragbares Handlungsmodell für Privathaushalte etabliert und kommuniziert.

### 4.3 Angestrebte Ergebnisse (Woran messen wir den Erfolg?)

1. Mindestens 20 repräsentative Pilot-Privathaushalte im Stadtbezirk Sillenbuch beteiligen sich bis Mitte 2009 an dem Projekt ‚Wir tun was‘
2. Einfache und direkt umsetzbare Hilfestellungen des Projekts werden von den Privathaushalten erfolgreich genutzt
3. Im Projekt qualifizierte UmweltmentorInnen unterstützen individuell, vermitteln Informationen und moderieren Gesprächskreise
4. In den Gesprächskreisen entsteht ein Gemeinschaftsgefühl und ein soziales Lernen, das die Umsetzung in den Haushalten fördert und zur Verbreitung beiträgt
5. In den beteiligten Privathaushalten werden die Umweltwirkungen nachweisbar verbessert
6. Im Erfahrungsaustausch mit dem betrieblichen Umweltmanagement und Grünem Gockel wird ein übertragbares Handlungsmodell mit Handbuch erarbeitet
7. Das Projekt und die Ergebnisse in den Haushalten werden im Stadtbezirk zunehmend bekannter und motivieren weitere Interessenten zu Maßnahmen.

#### 4.4 Zwischenevaluation zum Februar 2008

Die erste Zwischenevaluation wurde in der Sitzung am 28. Februar gemeinsam mit der Projektgruppe und Umweltmentoren durchgeführt. Dabei wurde zunächst der Projektfortschritt ausgewertet, anschließend die Rückmeldungen der Haushalte über die Öko-Wetterkarte und dann die Stärken und Schwächen analysiert, um Verbesserungsvorschläge herauszuarbeiten.

#### 4.5 Fortschritt des Prozesses in den Gesprächskreisen

(auf der Grundlage der 8 Arbeitsschritte des Leitfadens „Das Grüne Haushaltsbuch“)

Gesprächskreise Pilot Haushalte	8 Arbeitsschritte							
	1. Bestands- aufnahme	2. CO <sub>2</sub> - Bilanz	3. Reflexion	4. Umwelt- programm	5. Monatliche Erfassung	6. Gespräch- kreise	7. Auswertg 2008	8. Umwelt- buch
1 <b>Heumaden-Süd</b> 7 Haushalte	■	■	■		■	■		
2 <b>Alt-Heumaden</b> 7 Haushalte	■		■	■		■		
3 <b>Sillenbuch</b> 5 Haushalte	■	■	■			■		

Projektstand:



1/4 fertig



1/2 fertig



3/4 fertig



Fertig






#### 4.6 Öko-Wetterkarte – die Rückmeldung der Haushalte

Mit der Öko-Wetterkarte wird das aktuelle Stimmungsbild der Haushalte gemessen, die sie spontan nach jedem Gesprächskreis ausfüllen. Bisher wurden die Öko-Wetterkarten nicht regelmäßig eingesetzt und es liegen auch nur die Antworten von 10 Haushalten vor. Damit die Bewertung der Haushalte deutlicher in die Evaluierung einbezogen werden kann, sollten zukünftig die Rückmeldungen in allen Gesprächskreisen regelmäßig erhoben werden.

Bei der Öko-Wetterkarte können pro Frage im besten Falle 100% erreicht werden. Insofern können die 2-3 am besten bewerteten Fragen und die 2-3 am schlechtesten bewerteten Fragen einen Hinweis auf Stärken und Schwächen geben.

Auf der Auswertung auf der folgenden Seite sind die am besten bewerteten Aspekte die Umweltmentoren und auch die Zufriedenheit insgesamt im Projekt. Am schlechtesten bewertet sind die Aussichten auf die Übertragbarkeit auf weitere Haushalte sowie der Leitfaden und die Erhebungsbögen.

## Zusammenfassung der Rückmeldungen der Haushalte zur Öko-Wetterkarte:

							
THEMEN	mangelhaft verursacht große Probleme	unterdurchschnittlich nicht akzeptabel	durchschnittlich noch akzeptabel	gut aber noch Verbesserungspotential	optimal sehr gute Praxis	Summe	10
1 Derzeitiger Umweltschutz in meinem Haushalt	0	0	6	2	2	10	
2 Das Grüne Haushaltsbuch /Leitfaden	0	3	4	2	1	10	
3 Erhebungsbögen	0	3	2	3	1	9	
4 Gesprächskreis	0	1	3	5	1	10	
5 Umweltmentoren	0	0	0	6	3	9	
6 Meine Hoffnung auf Verbesserungen zu Hause	0	2	3	4	0	9	
7 Ich denke, weitere Haushalte werden unserem Weg folgen . . .	0	3	4	2	0	9	
8 Alles in allem: Meine Zufriedenheit im Projekt	0	0	3	5	2	10	
<b>Durchschnitt</b>	<b>0</b>	<b>12</b>	<b>25</b>	<b>29</b>	<b>10</b>		

## 4.7 Stärken-Schwächen-Analyse

Das Ergebnis der Diskussion der Projektgruppe und der Umweltmentoren in bezug auf Stärken und Schwächen im aktuellen Prozess zeigt sich im Protokoll der geschriebenen Karten:

Was läuft gut?	Was kann besser werden?
Finanzierung Projekt	Koordinierung Termine
Gute Struktur und Planung je höher die Projektebene	Austausch in den Haushalten/Familien
Kontinuität in Projektgruppe	Eigeninitiative der Haushalte bei der Informationsbeschaffung
Arbeitskultur in Projektgruppe	Präsenz der Haushalte
Diskussion zwischen Mentoren und Projektgruppe	Mehr Haushalte dazu gewinnen
Beantwortung von techn. Fragen	Motivation weiterer Haushalte
Eigeninitiative bei Problem fehlender Bestandsdaten für CO <sub>2</sub> -Rechner	Größe der Gesprächskreise
Diskussion der Haushalte untereinander	Anzahl der Haushalte kann größer werden



Diskussion in der Gruppe	Aktivität der Haushalte
Zusammenhalt und Zusammenarbeit der Familien	Unterstützung durch die Projektgruppe
Reflektion / Diskussion	Fragebögen für die Haushalte überarbeiten
Engagement der Umweltmentoren	Übereinstimmung Umweltmentoren und Projektgruppe / Konzept
Engagement und Motivation der Mentoren	Bessere Information, warum die Daten erfasst werden sollen
	Was sollen wir tun, außer Zähler ablesen
	z. Teil sind falsche Erwartungen über Inhalt von „Wir tun Was“
	Transparenz Ziele/Chancen für die Haushalte

#### 4.8 Verbesserungsvorschläge

- Anerkennungskultur gegenüber den Haushalten verbessern (z.B. Energiesparlampe als Geschenk)
- Umweltmentoren mit Meßgeräten und anderen Hilfsmitteln besser ausrüsten
- Lokale Handwerker aktiver einbeziehen
- Konkrete Vorteile klarer herausarbeiten, auch in €, und den Nutzen/Erkenntnisgewinn für die Haushalte deutlicher als Ziel betreiben
- Das soziale Lernen in den Gesprächskreisen besser fördern
- Prozessablauf in den Haushalten besser verdeutlichen
- die Umweltmentoren frühzeitig qualifizieren und mit überzeugenden Kernargumenten ‚ausstatten‘
- Online-CO<sub>2</sub>-Auswertung in den Gesprächskreisen vorführen

#### 4.9 Resümee

*Es ist derzeit noch schwierig ein Resümee dieses spannenden Experiments zu ziehen. Die Aktivierung der Haushalte ist logischerweise eine zentrale Herausforderung, deren Gelingen nicht gesichert ist und bei der auch keine übertragbaren Erfahrungen aus anderen Orten vorliegen. Es zeigt sich, daß die Datenerhebung z.B. in großen Mietshäusern sehr schwierig werden kann und die Sinnhaftigkeit von Monatsablesungen der Verbräuche hinterfragt wird. Auch die sozialen Prozesse in den Gesprächskreisen (und innerhalb der Familien) sind komplex und nicht immer leicht. Einerseits bedarf es für die Moderation der Gesprächskreise hoher sozialer Kompetenzen, andererseits ist die vordergründige Erwartung der Haushalte an die Umweltmentoren eine Erwartung an technisches Know How und praktische Tipps. Auch der soziale Prozess zwischen Umweltmentoren und Projektgruppe ist anspruchsvoll und bedarf auch einiger Zeitressourcen. Hinzukommt das übliche Problem, daß sich sowohl bei den Umweltmentoren als auch bei den Haushalten oftmals die eh schon Engagierten melden.*

*In der Projektgruppe wird aus den Erfahrungen bereits ‚gelernt‘ und Verbesserungen werden engagiert betrieben, z.B. durch Einbeziehung externen Sachverstands des Umweltamts bei umwelttechnischen Fragen und durch Veranstaltungen zu relevanten Themen mit externen Referenten.*

Günter Koschwitz  
Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung (KATE)

## 1. Zwischenbericht Anlage 1

### **Ev. Kirchengemeinde Heumaden-Süd, Lokale Agenda Sillenbuch/ Modellbezirk „Bürgerschaftliches Engagement Nachhaltige Entwicklung“ (BENE) der Stadt Stuttgart und NABU Stuttgart e.V.**

#### **Projekt „Nachhaltiges umweltfreundliches Handeln in Privathaushalten“ vom 01. Juli 2007 bis 30. Juni 2009**

#### **Projektskizze** (Stand 18.05.2007)

In einem Modellprojekt soll das in der Praxis auf Kirchengemeindeebene erprobte Umweltkonzept des „Grünen Gockels“ auf Privathaushalte in Stuttgart-Sillenbuch übertragen werden. Bürgerinnen und Bürger im Stadtbezirk erhalten die Möglichkeit, ihr eigenes Umweltprogramm zu gestalten und mit anderen Teilnehmern auszutauschen. Entwickelt und umgesetzt wird das Projekt von der Lokalen Agenda Sillenbuch im Rahmen des Bürger-schaftlichen Engagements für Nachhaltige Entwicklung (BENE) in Stuttgart. Es handelt sich um ein Projekt von Bürgern für Bürger.

Ziel ist es, ein Konzept zu entwickeln und zu erproben.

#### **Ausgangslage**

Das Thema Umweltschutz wird seit vielen Jahren auf den politischen Ebenen diskutiert. Das eigene umweltgerechte Handeln der Bürgerinnen und Bürger wird als Privatangelegenheit angesehen, die in der öffentlichen Wahrnehmung kaum präsent ist. Die Stadt Stuttgart hatte mit dem "Öko-Fit-Programm" den Bürgern hilfreiche Informationen und Tipps an die Hand gegeben, die Handhabung blieb im Belieben, wenn überhaupt die Bürger mehr oder weniger zufällig von dieser Broschüre Kenntnis bekamen. Auch mit Hinweisen und Tipps der unterschiedlichsten Stellen und Organisationen verhält es sich ähnlich.

Vielfach herrscht bei den Bürgerinnen und Bürger die Meinung, eigenes umweltgerechtes Handeln sei völlig unbedeutend, im Vergleich zu den Großverschmutzern, wie Industrie, Automobile, Flugzeuge usw.

Innerhalb verschiedener Organisationen war in der Vergangenheit immer wieder der Gedanke geäußert worden, ein Umweltaudit für Privathaushalte wäre sinnvoll und würde die bereits eingeführten Umweltaudits für Industrie und Institutionen ergänzen. Bislang ist dieser Gedanke in der Bundesrepublik noch nicht realisiert worden. Das Vorhaben der Lokale Agenda Sillenbuch wäre das erste dieser Art, Stuttgart und Baden-Württemberg hätten im Bereich der praktischen Umweltschutzes ein Alleinstellungsmerkmal.

#### **Zielrichtung des Vorhabens**

Mit dem Modellprojekt "Nachhaltiges umweltgerechtes Handeln in Privathaushalten" soll aktiv dafür geworben werden, im eigenen Haushalt mit Energie und anderen Ressourcen intelligent umzugehen. Dadurch wird nicht nur ein

erheblicher Beitrag zur Verminderung der CO<sub>2</sub>-Emissionswerte geleistet, sondern auch andere umweltrelevante Verbräuche vermindert.

➤ **Wirkung für einzelne Haushalte**

Für die teilnehmenden Haushalte winken nicht nur eingesparte Kosten für Energie, Wasser, Abfall, Sprit usw. Am Ende erkennen die teilnehmenden Haushalte, dass sich der Einsatz für Klimaschutz und eine bessere Umwelt in jeder Hinsicht lohnt.

➤ **Wirkung für die junge Generation**

Die Intention dieses Projekt ist, dass in den (Familien-)Haushalten, also auch Erwachsene und Kinder gemeinsam Aktivitäten entwickeln und realisieren, die Erstellung des privaten Umweltprogramms erfolgt als „Familienkonferenz“. Damit wird praktische Umwelterziehung geleistet. Der Umweltgedanke wird in die nachfolgende Generation implementiert.

➤ **Multiplikation durch örtliche Organisationen**

Die Organisationen und Gruppierungen innerhalb der Lokalen Agenda sind an der Umsetzung des Vorhabens „Nachhaltiges umweltgerechtes Handeln in Privathaushalten“ unmittelbar beteiligt. Sie tragen den Gedanken des Vorhabens und Informationen in ihre Vereine und Kreise hinein. Über die in der Lokale Agenda aktiven Organisationen und Gruppierungen sollen auch Vereine, Kirchen und Schulen als Multiplikatoren gewonnen werden.

➤ **Breitenwirkung durch Öffentlichkeitsarbeit**

Über Das Vorhaben wird regelmäßig in den lokalen Zeitungen berichtet. In öffentlichen Veranstaltungen zu bestimmten Themen wird eine Breitenwirkung im Stadtbezirk erreicht und die Bevölkerung für Umweltfragen sensibilisiert.

Nicht zuletzt wird das Wir-Bewusstsein im Stadtteil "Wir Sillenbacher, Heumäder und Riedenberger“ tun was für unsere Umwelt, gestärkt.

**Gewinnung der Haushalte (Bürgerinnen und Bürger)**

Die Werbung der Haushalte in Privat- und Mieteigentum erfolgt sowohl über die Gruppierungen und Organisationen der Lokalen Agenda als auch über Presse und Flyer und direkte Ansprache.

Die Teilnahme der Haushalte wird attraktiv durch ein Bündel geeigneter Maßnahmen z.B.

- leicht verständliche Hinweise (Handbuch) für die Umsetzung und Vordrucke für die Erfassung von Verbräuchen
- konkrete Tipps und Anregungen für intelligenten und sparsamen Umgang mit Ressourcen
- Erfahrungsaustausch mit anderen beteiligten Bürgern
- Umweltmentoren als Unterstützer und Gesprächspartner für die beteiligten Familien
- Vermittlung von Erstberatungen bei Energiefragen, Wärmedämmungen und Wärmedichtigkeit der Wohnung (Energiepass)
- Öffentliche Anerkennung durch Verleihung eines Siegels/ einer Urkunde als umweltgerechter Haushalt.

**Struktur des Vorhabens**

Das Vorhaben wird getragen von der ev. Kirchengemeinde Heumaden-Süd sowie des NABU Kreisverbandes Stuttgart innerhalb der Lokalen Agenda Heumaden-Riedenbergs-Sillenbuch.

- Eine Steuerungsgruppe leistet die operative Arbeit und zieht spezielles Fachwissen hinzu.
- Umweltmentoren beraten und unterstützen die Haushalte
- Ein Begleitkreis aus Vertreter/innen von Fachinstitutionen, der Politik und der Geschäftsstelle „Grüner Gockel“ der Ev. Landeskirche für Württemberg usw. wirken an der strategischen Ausrichtung und der flächendeckenden Übertragbarkeit mit.
- Die Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung (KATE e.V.) berät die Projektgruppe und den Begleitkreis, evaluiert den Prozess bei Halbzeit (Zwischenevaluation) und am Projektende (Endevaluation)
- In einer Abschlussveranstaltung werden die Ergebnisse präsentiert und diskutiert.

### **Die beteiligten Haushalte**

Zielvorgabe ist die Beteiligung von mind. 20 Haushalten mit unterschiedlichen Profilen:

- Familienhaushalte mit Kindern,
- Zweipersonenhaushalte oder Singelhaushalte,
- Haushalte in Mietwohnungen,
- Haushalte in Eigentumswohnungen und
- Haushalte in Einfamilienhäusern/ Reihenhäusern.

Die höchstmögliche Beteiligung wird bei 30 Haushalten liegen.

Jeder beteiligte Haushalt beteiligt über einen Zeitraum von einem Jahr an dem Vorhaben und dokumentiert die Verbräuche von

- Strom
- Heizenergie und
- Wasser.

Er erstellt ein Profil des Gebäudes/ der Wohneinheit

- Anzahl der Personen im Haushalt,
- Wohnfläche und Rauminhalt,
- KW-Leistungen der elektrischen Geräte,
- Art der Heizung usw.

Er erarbeitet sein Umweltprogramm, in dem die Ziele eigenen Umwelthandelns benannt und eine Zeitschiene für die Umsetzung festgelegt werden.

Der beteiligte Haushalt wird von einem Umweltmentor beraten und unterstützt. In einem Gesprächskreis werden die Erfahrungen bei der Erfassung der Daten, der Entwicklung des Umweltprogramms und seiner Umsetzung ausgetauscht.

Nach der kontinuierlichen Erfassung und Reflexion der Verbrauchswerte und der Erstellung des privaten Umweltprogramms setzen die Haushalte ihr umweltgerechtes Handeln fort (Nachhaltigkeit).

### **Umweltmentoren**

Die Umweltmentoren beraten, unterstützen, vermitteln Kontakte zu Fachinstitutionen und geben für die beteiligten Haushalte während der Dauer des Vorhabens eine Plattform für den Erfahrungsaustausch untereinander. Er leistet keine fachbezogene Beratung. Intention und grundsätzliche Zielrichtung entspricht den bereits seit langen in Baden-Württemberg bewährten Bürgermentoren innerhalb des Bürgerschaftlichen Engagements.

### **Zeitschiene**

- **Phase 1 (Entwicklungsphase) 01.07. bis 31.12.2007**

umfasst 6 Monate und beinhaltet die Detailentwicklung des Konzeptes, Erstellung der Arbeitsmaterialien incl. EDV Programmen, Gewinnung der Haushalte und Schulung von Umweltmentoren.

- **Phase 2 (Umsetzungsphase) 01.01.2007 bis 30.06.2009**

umfasst 18 Monate und beinhaltet die konkrete Umsetzung des Konzeptes. In diesem Zeitraum werden die Haushalte 12 Monaten intensiv betreut.

- **Phase 3 (Auswertungsphase) 01.01. bis 30.06.2009**

umfasst 6 Monate und beinhaltet die Auswertung, unbeschadet der Betreuung von „Nachzüglern“, die sich für das Projekt verspätet angemeldet haben. Die Auswertung umfasst die Aufarbeitung der Daten und Informationen aus der Evaluation, Erstellung eines Abschlussberichts.

Nach Möglichkeit soll für andere Institutionen, Organisationen und Gruppierungen, die den Gedanken nachhaltigen umweltgerechten Handelns aufgreifen wollen, ein Handbuch erstellt werden

### **Anerkennungskultur durch ein Siegel**

Nach Ablauf von 12 Monaten erhält der beteiligte Haushalt als Zeichen der Anerkennung.

Volker Ruta

1. Zwischenbericht  
Anlage 2

**Ev. Kirchengemeinde Heumaden-Süd,  
Lokale Agenda Sillenbuch/ Modellbezirk „Bürgerschaftliches  
Engagement Nachhaltige Entwicklung“ (BENE) der Stadt Stuttgart  
und NABU Stuttgart e.V.**

**Projekt „Nachhaltiges umweltfreundliches Handeln in  
Privathaushalten“ vom 01. Juli 2007 bis 30. Juni 2009**

**Finanzierungsplan** (Stand: 18.5.07)

**Ausgaben**

**... in der Phase 1 (Projektentwicklung 01. 07. bis 31.12.2007)**

		in €
1	Erarbeitung der Erfassungsbögen und Arbeitsmaterialien für beteiligte Familien	350
2	Druck der Erfassungsböden und der Leitfaden für Familien	200
3	Unterweisung und Fortbildung der Umweltmentoren	200
4	Externe Beratung und Evaluation durch KATE; 5 Beratungstage á 8 Stunden, teils gesplittet	3.858
5	Unkosten Projektgruppe, Sitzungen, Telefon, Fahrtkosten, Kopien usw.	250
6	Kosten für Auftaktveranstaltung (Plakate, Flyer, Raummiete, Raumdekoration, Aufwendungen für Referenten usw.)	500

**... in der Phase 2 (Projektumsetzung 01.01.2008 bis 30. 06. 2009)**

7	Fortbildung sowie Beratung der Umweltmentoren	200
8	Externe Erfassung der Daten aus Familien	800
9	Unkosten für Öffentlichkeitsarbeit	200
10	Beratung und Unterstützung der Umweltmentoren	1.000
11	Unkosten für Gesprächskreise	100
12	Öffentliche Veranstaltungen	2.000
13	Externe Beratung und Zwischenevaluation durch KATE ; 6 Beratungstage á 8 Stunden, teils gesplittet	3.858
14	Unkosten Projektgruppe, Sitzungen, Telefon, Fahrtkosten, Kopien usw.	250

**... in der Phase 3 (Projektauswertung 01. 01. bis 30.06.2009)**

15	Externe Beratung und Unterstützung zur Erstellung Handreichung für die Übertragbarkeit; 3 Beratungstage a´ 8 Stunden	1.284
16	Als Anerkennung für beteiligte Haushalte Zuschuss zu Kosten für Energiepass ( 20 x 150 €)	3.000
17	Unkosten für Öffentlichkeitsarbeit	500
18	Unkosten Projektgruppe, Sitzungen, Telefon, Fahrtkosten, Kopien usw.	250
19	Kosten für Abschlussveranstaltung (Plakate, Flyer, Raummiete, Raumdekoration, Aufwendungen für Referenten usw.)	2.000
20	Druckkosten Abschlussbericht	200
	<b>Summe</b>	<b>21.000 €</b>

**Einnahmen****für Projektlaufdauer 01.07. 2007 bis 30.06.2009**

1	Eigenmittel	7.000
2	Zuschuss der Stadt Stuttgart und Bürgerstiftung	7.000
3	Zuschuss Umweltministerium	7.000
	<b>Summe</b>	<b>21.000 €</b>

Das gesamt Projektmanagement erfolgt auf ehrenamtlicher Basis. Für Beratung und Unterstützung wird externes Fachwissen hinzugezogen.

Die finanzielle Abwicklung erfolgt über ein Konto der Ev. Kirchengemeinde Heumaden-Süd.



1. Zwischenbericht  
Anlage 3

**Ev. Kirchengemeinde Heumaden-Süd,  
Lokale Agenda Sillenbuch/ Modellbezirk „Bürgerschaftliches  
Engagement Nachhaltige Entwicklung“ (BENE) der Stadt Stuttgart  
und NABU Stuttgart e.V.**

**Projekt „Nachhaltiges umweltfreundliches Handeln in  
Privathaushalten“ vom 01. Juli 2007 bis 30. Juni 2009**

**Mitglieder Projektgruppe** (Stand 21.01.08)

**Pfr. Joachim Schäfer** 70619 Stuttgart, Bockelstraße 125 A  
Tel.: 44 75 85; E-Mail: [pfarramt@ev-kirche-heumaden-sued.de](mailto:pfarramt@ev-kirche-heumaden-sued.de)

**Eckhard Philipsen** 70619 Stuttgart, Hölzleswiesen 118  
Tel.: 44 48 32; E-Mail: [eckhard.philipsen@gmx.de](mailto:eckhard.philipsen@gmx.de)

**Hans-Peter Kleemann** 70619 Stuttgart, Steinäcker 18  
Tel.: 0711/ 47 652-20, E-Mail: [info@bau-stuttgart.de](mailto:info@bau-stuttgart.de)

**Manfred Riesle** 70619 Stuttgart, Treiberstraße 6  
Tel.: 0711/47 34 03 E-Mail: [dekoplus@t-online.de](mailto:dekoplus@t-online.de)

**Erika Hocker** 70619 Stuttgart, Bernsteinstraße 122  
Tel.. 0711/ 446194

**Andrea Schug** 70619 Stuttgart, Kappstraße 9  
Tel.: 0711/ 44009922 E-Mail: [andrea.schug@gmx.de](mailto:andrea.schug@gmx.de)

**Arn Praetorius** 70619 Stuttgart, Bernsteinstr. 83  
Tel.: 44 27 01; E-Mail: [praetorius@probata.biz](mailto:praetorius@probata.biz)

**Ulrich Bosshammer** 70619 Stuttgart, Thymianweg  
Tel.: 44 57 60; E-Mail: [ulrich.bosshammer@t-online.de](mailto:ulrich.bosshammer@t-online.de)

**Volker Ruta** (Projektleiter) 70619 Stuttgart, Kappstraße 8  
Tel.: 44 49 32; E-Mail: [heivoruta@online.de](mailto:heivoruta@online.de)

*Externe Evaluation, Beratung und Unterstützung:*

**Günter Koschwitz** 70182 Stuttgart, Blumenstraße 19  
Tel.: 0711/ 24 83 97-0  
E-Mail: [Guenter.Koschwitz@kate-stuttgart.org](mailto:Guenter.Koschwitz@kate-stuttgart.org)

**Markus Herzig** 70597 Stuttgart, Haidlenstr. 12  
Tel.: 0711/ 76 07 37, E-Mail: [m.a.herzig@t-online.de](mailto:m.a.herzig@t-online.de)

# Haushalte gesucht für das Projekt

## **Wir tun was – nachhaltiges umweltgerechtes Handeln in Privathaushalten**

der Ev. Kirchengemeinde Heumaden-Süd und des NABU Stuttgart in der LOKALE AGENDA Heumaden-Riedenberg-Sillenbuch

Wer hat Lust und Interesse konkret etwas für den Umweltschutz zu tun und dabei Geld zu sparen? Wir suchen Haushalte, die sich an dem Modellprojekt beteiligen.

Beteiligen können sich Einzelpersonen oder Mehrpersonenhaushalte, deren Wohnungen in Miete oder in Eigentum sind, in Mehr- oder in Einfamilienhäusern.

Besonders spannend ist es auch für Familien mit Kindern.

Das Projekt wird vom Umweltministerium Baden-Württemberg und dem Umweltamt der Stadt Stuttgart gefördert.

**Nähere Informationen  
hier im Laden, der  
Flyer liegt aus.**

## „Das Grüne Haushaltebuch“

Der Leitfaden zum Projekt

„Wir tun was – nachhaltiges umweltgerechtes Handeln  
in Privathaushalten“

(Stand 27.09.07)

Sie haben entschieden, sich in die Gruppe derer einzureihen, die sagen wollen: „Wir tun was für unsere Umwelt, für die Zukunft unserer nachfolgenden Generationen“. Wir sind sicher, dass es für Sie wie für uns eine spannende Zeit sein wird. Unser Projekt ist bundesweit erstmalig. Es gibt bislang für den privaten Bereich keine Konzepte für ein nachhaltiges Umweltmanagement. Sie gehören zu den Pionieren und entwickeln das Konzept maßgeblich mit. Immer wieder werden wir mit Ihnen reflektieren, ob der Ansatz und die Instrumente richtig sind oder verändert werden müssen.

Es gilt:

- Vom Reden zum Tun
- Vom einmaligen Tun zum dauerhaften, systematischen Tun
- Vom Handeln Einzelner zum Handeln in Gemeinschaft

### Die Initiative

Träger des Projekts sind die Ev. Kirchengemeinde Heumaden-Süd (Federführung) und der NABU Stuttgart e.V. innerhalb der Lokale Agenda Heumaden-Riedenberg-Sillenbuch. Ausgehend von den Ideen und Grundstrukturen des kirchlichen Umweltmanagements „Grüner Gockel“ entstand der Gedanke, Erfahrungen des Umweltmanagements aus dem Bereich der Institutionen für Privathaushalte zu übertragen. Damit soll zu mehr umweltgerechtem Handeln im privaten Bereich motiviert werden.

### Die Strukturen

Die **Schirmherrschaft** haben Frau Umweltministerin Tanja Gönner und Herr Umweltbürgermeister Matthias Hahn übernommen.

Die **Projektgruppe** aus Mitgliedern der Lokale Agenda, der Ev. Kirchengemeinde Heumaden-Süd und des NABU Stuttgart haben das Projekt auf den Weg gebracht und steuern den Verlauf. Sie umfasst

insgesamt 9 Personen, die ihre Aufgabe ausschließlich ehren-amtlich im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements leisten.

Die Projektgruppe wird von einem **Projektleiter** gemanagt, der die konzeptionellen und operativen Aufgaben ehrenamtlich erledigt.

Für die strategische Steuerung wurde die **Begleitgruppe** aus Vertreter/innen der Fachbehörden, Umweltorganisationen und der Politik gebildet. Die Begleitgruppe berät die Projektgruppe im Verlauf des Projekts, vernetzt das Modellprojekt mit anderen Umweltaktivitäten und vermittelt bei Bedarf Kontakte. Die Begleitgruppe wird auch die Ebene sein, die sich ein Meinungsbild über die Möglichkeiten einer Übertragbarkeit macht und in die entsprechenden fachpolitischen Kanäle einspeist.

Die **Evaluation** (Bewertung/Überprüfung anhand festgelegter Kriterien) des Projekts obliegt der „Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung“ (KATE). Dieses im Umweltmanagement erfahrene Beratungsbüro steht dem Projekt auch beratend zur Seite.

### Die drei Phasen

Das Projekt hat drei Phasen. Phase eins ist die **Vorbereitungsphase**, sie umfasst den Spätherbst/Winter 2007. Phase zwei ist die **Umsetzungsphase** und Phase drei die **Auswertungsphase** des Projekts. Die Phasen werden fließend ineinander gehen. Wir arbeiten also vom Spätherbst/Winter 2007 bis zum 1. Halbjahr 2009 zusammen.

### Die acht Schritte in der Umsetzungsphase

Der Ablauf lässt sich grob in 7 Schritten aufteilen, wobei die Schritte nicht streng nacheinander zu verstehen sind. Einige Schritte laufen quasi parallel oder sind monatliche kleine Schritte.

- **Schritt 1** (ca. Dezember 07 bis Januar 08)  
ist die Bestandsaufnahme. Alle Daten der Bestandsaufnahme beziehen sich auf das Jahr 2007.
- **Schritt 2** (ca. Februar 08)  
ist die persönliche CO<sub>2</sub>-Bilanz, eine ganz besonders spannende Sache. Auch hier wird auf Daten des Jahres 2007 Bezug genommen.
- **Schritt 3** (ca. Februar/März 08)  
sind die Reflexionen im Haushalt, mit den Umweltmentoren und in den Gesprächskreisen über die vorliegenden Bestandsaufnahmen.

- **Schritt 4** (ca. Februar/März 08)  
ist die Erstellung des privaten Umweltprogramms mit den Zielen, die im Jahr 2008 erreicht werden sollen.
- **Schritt 5** (von Januar bis einschl. Dezember 08)  
ist kein Einzelschritt, sondern sind monatliche Erfassungen von Verbräuchen, z.B. Strom, Heizung, Wasser und Fahrten aller Art.
- **Schritt 6** (von Januar 08 bis ca. Mai 09)  
beinhaltet die Treffen in Gesprächskreisen, in denen Erfahrungen und Tipps ausgetauscht sowie Umweltthemen vertieft werden.
- **Schritt 7** (ca. Februar/März 09)  
ist die Auswertung der Daten des Jahres 2008.
- **Schritt 8** (ca. April/Mai 09)  
ist die Erstellung des Umweltbuches Ihres Haushalts

In der Auswertungsphase kommen noch hinzu:

- **Schritt 9** (ca. Mai/Juni 09)  
ist die gemeinsame Reflexion mit allen Beteiligten.
- **Schritt 10** (ca. Juni/Juli 09)  
ist die Abschlussveranstaltung mit Überreichung der Zertifikate an Sie.

### **Die Haushalte als Gemeinschaft**

Der Haushalt ist die Gemeinschaft aller, die zusammen wohnen. Das heißt, dass sich möglichst alle Mitglieder des Haushaltes beteiligen. Die Bestandsaufnahme kann sich gar nicht allein auf eine Person beziehen. Besonders interessant wird es beim privaten Umweltprogramm sein, bei dem Sie miteinander festlegen, welche Ziele der Haushalt sich vornimmt, wobei natürlich jeder Einzelne im Haushalt gefordert ist.

Das heißt nicht, dass bei den geplanten Gesprächskreisen immer alle Mitglieder des Haushaltes anwesend sein müssen. Aber je vollständiger, desto besser.

### **Informationsworkshops**

In der Vorbereitungsphase wird viel passieren. Wir werden Ihnen zuerst in einem Workshop erläutern, was vorgesehen ist und mit Ihnen darüber diskutieren.

Bei diesem Workshop werden Sie auch Ihre Umweltmentoren kennen lernen. Ebenso werden die einzelnen Gesprächskreise gebildet.

### **Vertraulichkeit**

Ein wichtiger Grundsatz im Projekt ist der Vertrauensschutz. Dies gilt gleich zu Anfang, also bereits bei den Workshops, wie später in den Gesprächskreisen und in Besprechungen mit Umweltmentoren. Wir wollen untereinander offen reden. Außenstehenden geht es aber nichts an, wie viel Strom einzelne Haushalte verbrauchen, ob die Heizung neu oder veraltet ist oder wie viel mit dem Auto gefahren wird und wie die CO<sub>2</sub>-Bilanz des Haushaltes ist.

Diese Vertraulichkeit gilt auch für die Auswertung. Im Abschlussbericht werden deshalb alle Informationen über den Verlauf (positiv und negativ) sowie die Ergebnisse über Einsparungen und erreichten Ziele von Haushalten und des Projekts insgesamt anonymisiert.

### **Die Umweltmentoren**

Die Umweltmentoren sind Ihre Vertrauenspersonen und Ihre „Kümmerer“ und „Brückenbauer“. Sie kümmern sich und helfen Ihnen, wenn es Fragen oder Unklarheiten bei der Datenerhebung gibt, z.B. bei der Erfassung der Verbräuche und Fahrleistungen sowie bei Bedarf bei der Erstellung Ihres eigenen Umweltprogramms. Sie sind keine Berater in technischen Fragen z.B. für moderne Heizanlagen, Solaranlagen oder Wärmeisolationen der Wohnung. Besteht dafür Beratungsbedarf, vermitteln die Umweltmentoren entweder Adressen, an die Sie sich wenden können oder bemühen sich anderweitig um Informationen.

Die Umweltmentoren kommen, wenn Sie es wünschen, gerne zu Ihnen nach Hause, um Ihre Fragen vor Ort zu klären, evtl. mit Ihnen gemeinsam nach den Verbrauchsdaten Ihrer Geräte oder Beleuchtungskörper zu schauen oder mit Ihnen über die Ergebnisse der CO<sub>2</sub>-Bilanz zu sprechen.

Die Umweltmentoren arbeiten im Tandem, damit stets einer erreichbar ist.

Zu den einzelnen Schritten:

#### **Zu Schritt 1**

Für die Bestandsaufnahme erhalten Sie einen Datenerhebungsbogen, der von Ihnen ausgefüllt wird. Es sind zahlreiche Fragestellungen, kompliziert ist es aber trotzdem nicht. Als Anhang zur Bestandsaufnahme gibt es ein Erläuterungsblatt. Falls Sie damit nicht

klar kommen und Fragestellungen nicht verstehen, dann sprechen Sie Ihren Umweltmentor an.

Sie haben nun Zahlen und Fakten über Ihr umweltrelevantes Handeln in den Händen und eine Grundlage, sich Ziele zu überlegen, was Sie verändern wollen. Gehen Sie die Daten durch und sprechen Sie, vor allem bei Unklarheiten mit Ihrem Umweltmentor.

Berichten Sie in einer Diskussionsrunde Ihres Gesprächskreises über Ihre Erfahrungen bei der Datenerhebung: war es leicht und verständlich oder kompliziert, waren Fragestellungen evtl. irreführend oder klar verständlich. In dieser Gesprächsrunde geht es nicht um Ihre persönlichen Daten aus dem Haushalt, z.B. wie viel Strom,

Gas oder Öl Sie verbraucht haben und wie viel Kilometer Sie mit dem Auto gefahren sind. Selbstverständlich können Sie, wenn Sie es wollen, sich austauschen, was für Sie bei den Ergebnissen überraschend war und Sie besonders zum Nachdenken brachte.

## **Zu Schritt 2**

Nach der Bestandsaufnahme ist geplant, für jeden Haushalt eine persönliche CO<sub>2</sub>-Bilanz anzufertigen. Fast alle erforderlichen Daten sind dafür bereits in der Bestandsaufnahme erfasst.

Für die CO<sub>2</sub>-Bilanz wird das Internetgestützte Programm des Heidelberger Instituts für Energie- und Umweltforschung (IFEU) verwendet. Da das Programm nur durch das Internet verwendet werden kann, ein eigenes Programm würde Unsummen kosten, ist geplant, dass Sie mit Ihrem Umweltmentor alleine oder evtl. in der Gruppe am PC die Daten eingeben. Das Internetprogramm rechnet automatisch durch hinterlegte Rechenprogramme. Insgesamt dauert die Eingabe etwa 15 bis max. 20 Minuten.

Sie werden sehen, dass diese CO<sub>2</sub> Bilanz sehr grob ist und vielfach auf Einschätzungen beruht. Über Einschätzungen kann man unterschiedlicher Meinung sein. Vor allem, wenn bei den Fragestellungen für die CO<sub>2</sub> Bilanz z.B. nach Essgewohnheiten (viel, wenig oder kein Fleisch) oder Kaufgewohnheiten (regionale und saisonale Produkte oder nicht) gefragt wird. Unbeschadet der groben Ergebnisse gibt die persönliche CO<sub>2</sub> Bilanz sicher viele Impulse, im Haushalt und im Gesprächskreis miteinander zu sprechen.

### Zu Schritt 3

Sie haben nun die Bestandsaufnahme und die CO<sub>2</sub>-Bilanz des Haushalts in den Händen und sich die Ergebnisse genauer angesehen. Jetzt geht es darum, im Haushalt die Ergebnisse zu reflektieren und zu bewerten, was nach Meinung aller im Haushalt in Ordnung ist und nicht verändert werden muss und was realistischer Weise von Ihnen selbst verändert werden sollte und kann.

Sie werden sicher auch im Gesprächskreis mit den anderen darüber diskutieren, was und vor allem wie etwas verändert werden kann. Mit Sicherheit werden Sie selbst erstaunt sein, wie viel es ist, was an Tipps und Anregungen im gemeinsamen Austausch zusammen kommt. Das Beste: es sind vor allem Tipps und Anregungen aufgrund praktischer Erfahrungen und nicht nur rein theoretischer Natur.

Sie werden erleben, wie motivierend es ist, in einer sozialen Gemeinschaft an gemeinsamen Zielen zu arbeiten.

### Zu Schritt 4

Jetzt geht es darum, dass Sie im Haushalt festlegen, was Sie sich vornehmen wollen zu verändern, kurz- mittel- und langfristig. Dieses Umweltprogramm halten Sie schriftlich fest. In ihm ist nicht nur festgehalten, was vorgenommen wird, sondern auch die Zeitschiene, wann es umgesetzt werden soll: kurzfristig, also sofort oder mittelfristig, also in einem halben bis einem ganzen Jahr oder langfristig in zwei und mehr Jahren.

Ebenso wird dabei festgehalten, wer im Haushalt verantwortlich ist, die jeweiligen Ziele in die Tat umzusetzen.

Es gelten die fünf berühmten **W's**:

- **was** soll geschehen?
- **wie** soll es geschehen?
- **wann** soll es erreicht werden?
- **wer** setzt es in die Tat um?
- **wem** obliegt die Verantwortung?

### Zu Schritt 5

Der Schritt 5 ist ein Begleitschritt über das ganze Jahr. Sie erfassen ab Januar 2008 Ihre Verbräuche von Strom, Wasser, Gas (soweit möglich). Sie schreiben wöchentlich oder monatlich auf, wie viel Sie mit Ihrem/Ihren Fahrzeug/en gefahren sind, wie oft mit dem ÖPNV und natürlich nicht vergessen: die Urlaubreisen mit Auto, Zug oder Flugzeug.



Am Ende des Jahres haben Sie von verschiedenen Verbräuchen genauere Angaben, die Sie bei der Bestandsaufnahme teilweise nur schätzen konnten oder hochrechnen mussten.

### **Zu Schritt 6**

Der Schritt 6 ist wie Nr. 5 ein Begleitschritt über das ganze Jahr. Sie treffen sich regelmäßig in den schon öfters genannten Gesprächskreisen. Diese Gesprächskreise, an denen möglichst viele/alle des Haushalts teilnehmen sollten, sind Ihre Diskussionsforen, der Ort, an dem Sie Ihre Erfahrungen austauschen und von der Erfahrungen anderer profitieren können. Wie an anderer Stelle schon gesagt gilt im Gesprächskreis der Vertrauensschutz. Themen im Gesprächskreis sollen nicht Verbrauchswerte sein, wer wie viel verbraucht hat oder gefahren ist. Themen sind vor allem mögliche Wege zur Veränderung, was und wie, mit welchen Mitteln.

In den Gesprächskreisen werden auch je nach Interesse Umweltthemen vertieft werden und vor allem: Die Gesprächskreise sind der Ort, wo Sie gemeinsam reflektieren, was am Konzept gut oder schlecht läuft, an welcher Stelle nachgebessert werden soll.

Die Gesprächskreise werden von Ihren Umweltmentoren organisiert und moderiert. 2008 sind regelmäßige Treffen im Abstand von etwa 6 Wochen geplant und 2009 nochmals 2 bis 3 Sitzungen. In diesem Rahmen organisieren sich die Gesprächskreise selbst ihren Rhythmus. Die Gesprächskreise umfassen etwa 5 bis 7 Haushalte, das heißt, jeder Gesprächskreis wird realistisch gesehen etwa 8 bis 14 Personen umfassen.

### **Zu Schritt 7**

Mit Ablauf des Jahres 2008 vergleichen Sie die regelmäßig notierten Daten des Jahres 2008 mit denen von 2007. Wie bei Beginn wird jetzt nach einem Jahr wieder die bekannte persönliche CO<sub>2</sub>-Bilanz gemacht. Die Abweichungen werden von Ihnen festgehalten und interpretiert.

Sie schauen sich auch Ihr privates Umweltprogramm an und prüfen, ob die beschlossenen Maßnahmen realisiert worden sind, ganz oder nur teilweise oder gar nicht. Sind einzelne Maßnahmen aus Ihrem Umweltprogramm nicht oder nur teilweise realisiert worden, überlegen Sie sich, woran das lag und legen für die nun folgenden Jahre fest, wie das Umweltprogramm modifiziert, ergänzt und aktualisiert wird.

## Zu Schritt 8

Dieser Schritt ist die Erstellung Ihres Umweltbuches.

Das Umweltbuch enthält

- die Bestandsaufnahme zu Beginn
- die 1. persönliche Co2 Bilanz
- ihr Umweltprogramm
- die Erfassung der monatlichen Daten
- die 2. persönliche CO2 Bilanz
- Ihr Umweltprogramm für die folgenden Jahre

Die Umweltmentoren unterstützten Sie bei der Erstellung Ihres Umweltbuches. Das kann im Einzelgespräch oder im Rahmen eines Gesprächskreises sein. Wichtiger als die Beantwortung der Frage, wie viel Strom o.ä. eingespart worden ist, sollten Hinweise sein, was sich in Ihrem Haushalt an umweltgerechtem Handeln verändert hat.

Dies sich klar zu machen ist ganz wichtig, da es keinesfalls um einen Wettbewerb handelt, wer was am meisten gespart hat.

## Die zwei Schritte in der Auswertungsphase:

### Zu Schritt 9

In einem Auswertungsworkshop wird das Projekt insgesamt ausgewertet. Entsprechend der Zielsetzung geht es nicht allein um die Frage, wie erfolgreich Sie waren, sondern auch darum, ob alles wie geplant praktikabel, nachvollziehbar und in sich schlüssig war. Dieser Workshop wird von dem Umweltberatungsbüro „Kon-taktstelle für Umwelt und Entwicklung“ (KATE) durchgeführt. Dieses Büro begutachtet den Verlauf und gibt Hinweise, ob und wie das Konzept übertragbar und flächendeckend umgesetzt werden kann. Ihre Erfahrungen sind dabei besonders wichtig.

Die Ergebnisse des Auswertungswshops werden in dem Abschlussbericht für das Umweltministerium Baden-Württemberg und die Stadt Stuttgart dokumentiert.

### Zu Schritt 10

Der Schritt 10 ist nach etwa 16 Monaten für Sie der Abschluss des Projekts. Es ist geplant, dass Sie als Zeichen der Anerkennung ein Zertifikat als nachhaltig umweltgerechter Haushalt erhalten. Dieses Zertifikat erhalten Sie, wenn Ihr Umweltbuch - siehe Schritt 8 - vorliegt.

Es ist vorgesehen, dass die Zertifikate im Rahmen der Abschlussveranstaltung ausgehändigt werden. Frau Umweltministerin Tanja Gönner und Herr Umweltbürgermeister Matthias Hahn werden es sich nicht nehmen lassen, dies zu übernehmen.

Bei dieser Abschlussveranstaltung, die öffentlich sein wird, werden Gäste von Fachorganisationen und der Politik erwartet.

### **Nachhaltigkeit heißt, es geht weiter**

Mit der Überreichung der Zertifikate und der Abschlussveranstaltung ist das Modellprojekt als solches beendet. Das heißt nicht, dass damit das nachhaltige Handeln sein Ende hat.

Im Umweltprogramm für die folgenden Jahre haben Sie sich sicher noch viel vorgenommen, so z.B. einige Dinge, die evtl. erst längerfristig realisiert werden können. Wahrscheinlich werden Sie sich in Ihren vertrauten Gesprächskreisen weiter treffen und evtl. neue Mitglieder bzw. Haushalte hinzu gewinnen. Vielleicht bilden sich auch neue Gesprächskreise, die am Thema „nachhaltiges umweltgerechtes Handeln“ weiter arbeiten.

Für die Projektgruppe:

gez.  
Volker Ruta

1. Zwischenbericht  
Anlage 6

**Modellprojekt „Wir tun was – nachhaltiges umweltgerechtes Handeln in Privathaushalten“** (Stand 24.09.2007)

**Die Bestandsaufnahme**

**1 Der Haushalt/ die Wohnung**

- 1.1 Anzahl der Personen** im Haushalt ( )  
davon Anzahl Kinder unter 18 Jahre ( )
- 1.2 Die Wohnung** ist in einem (*bitte ankreuzen*):  
a) Einfamilienhaus oder Doppelhaushälfte ( )      b) Reihenhaus ( )  
);  
c) Reiheneckhaus ( )      d) Mehrfamilienhaus ( )
- 1.3 Besitzverhältnis** (*bitte ankreuzen*):  
a) Die Wohnung/ das Haus ist in Miete ( )  
b) Die Wohnung/ das Haus ist in Eigentum ( )
- 1.4 Das Baujahr** des Hauses war (*bitte ankreuzen*):  
bis 1978 ( )    1979 bis 83 ( )    1984 bis 94 ( )  
1995 bis 01 ( )    ab 2001 ( )
- 1.5 Standard des Hauses** (*bitte ankreuzen*):  
Standardhaus ( )    Niedrigenergiehaus ( )      Passivhaus ( )  
  
Generalsanierung des Gebäudes war    19...    oder    20...
- 1.6 Gesamtfläche der beheizten Räume** ..... qm
- 1.7 Heizung der Wohnung:**  
*Ist der Abrechnungszeitraum mit dem Kalenderjahr nicht identisch, dann die letzte Abrechnung über den Zeitraum von 12 Mon. verwenden. (Wert lt. Abr./Wert geschätzt*  
Erdgas ( )    Jahresverbrauch ..... kWh  
Flüssiggas ( )    Jahresverbrauch ..... Liter  
Heizöl ( )    Jahresverbrauch ..... Liter  
Normalstrom ( )    Jahresverbrauch ..... kWh  
Ökostrom ( )    Jahresverbrauch ..... kWh  
Stückholz/Hackschnitzel/Pellets ( )    Jahresverbrauch .....  
kg/rm  
Steinkohle/Braunkohle ( )    Jahresverbrauch ..... kg
- 1.8 Allgemeiner Strombezug** (ohne Heizung):  
Normalstrom ( )    Jahresverbrauch ..... kWh  
Ökostrom ( )    Jahresverbrauch ..... kWh
- 1.9 Warmwasserbereitung**  
Wie wird das Warmwasser bereitet?

Mit Strom ( ) ; zentral ( ) oder dezentral, Einzelboiler ( )  
 Mit Gas ( ) ; zentral ( ) oder dezentral, Durchlauferhitzer ( )  
 Mit Öl ( ) zentral ( )

### 1.10 Standby Funktionen

Zahl der elektrischen Geräte mit Standby Funktionen .....

### 1.11 Jahreswasserverbrauch ..... m<sup>3</sup>

### 1.12 Müllbeseitigung:

Mülltrennung ja ( ) Nein ( )

Wenn ja:

Papiertonne ( ) Biotonne oder eigener Kompostplatz im Garten ( )

Restmülltonne ( ) Plastik usw. im gelben Sack ( )

### 1.13 Putzmittel:

Als Putzmittel werden verwendet

abbaubare Ökomittel ja ( ) nein ( ) gemischt ( )

## 2. Mobilität/ unterwegs

*Es gelten nur private Fahrten und Flüge incl. Pendeln zum Arbeitsplatz*

### 2.1 Angaben zu den Fahrzeugen, auch bei Carsharing

Detailangaben zu den Fahrzeugen: Bitte angeben

*Bei den Fahrzeugarten entweder Kleinwagen, Mittelklassewagen, Wagen der Oberklasse, Motorrad, Motorroller oder Mofa*

*Bei den Kraftstoffarten entweder Benzin, Diesel, Biodiesel, Erdgas, Flüssiggas oder Ethanol, sowie den durchschnittlichen Verbrauch und die jährl. Kilometerleistung.*

**1. Fahrzeug:** Fahrzeugart; Kraftstoffart; durchschn. Verbrauch; jährl. Kilometerleistung

---

**2. Fahrzeug:** Fahrzeugart; Kraftstoffart; durchschn. Verbrauch; jährl. Kilometerleistung

---

**3. Fahrzeug:** Fahrzeugart; Kraftstoffart; durchschn. Verbrauch; jährl. Kilometerleistung

### 2.2 Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln aller Personen im Haushalt zusammen

Jährliche km-Leistungen mit

Zug im Fernverkehr (IC, ICE, Interregio) ..... km;

Zug im Nahverkehr (S-Bahn) .... km

Linienbus/ Straßen- U-Bahn ....km; Fernreisebus .....km

### 2.3 Flugreisen 2007

mit .... Personen von Stuttgart oder ..... nach  
.....geflogen

mit .... Personen von Stuttgart oder ..... nach  
.....geflogen

mit .... Personen von Stuttgart oder ..... nach  
.....geflogen

Anmerkungen:

---



---



---

## 3. Bisherige Aktivitäten/Anstrengungen

### 3.1 Im Haushalt

z.B. Einbau besonders energiesparender Heizung, Solaranlage,  
Photovoltaikanlage, Abschaltvorrichtungen für Stand By Funktionen,  
Ausstattung mit Energiesparlampen, Regenwasserzisterne,  
Wasserspartaste in der Toilette usw.

---



---



---



---

### 3.2 Bei der Mobilität

Regelmäßige Fahrten/ Gänge zur Arbeit oder Schule  
bitte eintragen ob mit Fahrrad, zu Fuß oder mit Autos im Rahmen des  
Carsharings (Schätzwerte)

1. Person: \_\_\_\_\_ km im Jahr  
2. Person: \_\_\_\_\_ km im Jahr  
3. Person: \_\_\_\_\_ km im Jahr  
4. Person: \_\_\_\_\_ km im Jahr

5. Person: \_\_\_\_\_ km im Jahr  
\_\_\_\_\_ km im Jahr

weitere Aktivitäten im Bereich Mobilität:

---

---

**3.3 Beim Konsumverhalten**

z.B. Bewusster Einkauf ökologischer Lebensmittel, Einkauf bei Direktvermarktern vor Ort im Stadtbezirk oder in näherer Umgebung (ca. 7 km Umkreis)

---

---

---

**Weitere Aktivitäten:**

---

---

---

**Anmerkungen:**

---

---

---

---

## **Erläuterungen zur Bestandsaufnahme**

Grundsätzlich gilt, dass Sie sich bei Fragen oder Zweifeln im Umgang mit der sich an Ihren Umweltmentor wenden können.

### **Zu Nr. 1.5 Standard des Hauses**

Hier geht es um eine grobe Zuordnung, wenn in der Baubeschreibung nicht explizit steht, das Haus sei ein Niedrigenergie- oder Passivhaus, dann gilt die Rubrik Standardhaus.

### **Zu Nr. 1.7 Heizung der Wohnung**

Bei einigen Daten wie Strom, Wasser und Heizenergie haben Sie zwar Abrechnungen mit den erforderlichen Daten über Verbräuche, die zwar 12 Monate (z.B. August bis Juli) umfassen, aber mit dem Kalenderjahr nicht identisch sind. Kein Problem, Sie nehmen einfach diese Daten und tragen sie ein.

Wenn Sie in Miete wohnen kann es sein, dass Sie zwar vom Vermieter eine Kostenabrechnung bekommen, aber beim Wasser oder vielleicht auch bei den Heizkosten nicht nach Verbrauch abrechnet werden, sondern nach Zahl der Personen im Haushalt oder nach Größe der Wohnung umgelegt werden. Um einen gewissen Anhaltspunkt zu haben, fragen Sie bitte den Vermieter nach den Gesamtverbräuchen, sofern er diese in der Abrechnung nicht angegeben hat und rechnen Sie es nach dessen Schema (Zahl der Personen, Größe der Wohnungen) um. Klar, diese Angaben zeigen nur eine Tendenz auf, ist aber besser als gar nichts.

Heizen Sie Ihre Wohnung z.B. teils mit Gas und teils mit Holz, dann tragen Sie bei den entsprechenden Stellen den Verbrauch ein.

Heizen und kochen Sie mit Strom oder mit Gas, dann tragen Sie den Gesamtwert ein. Leider kann man dann nicht die verbrauchten Energiemengen getrennt nach Heizung und zum Kochen trennen.

Selbst ein Nachtstromzähler zählt nicht nur die Energiemenge für die Stromheizung (z.B. Elektrospeicheröfen), sondern aller Verbrauch für Beleuchtung, kochen, waschen usw. bei Beginn der Abends.

### **Zu Nr. 1.8 Allgemeiner Strombezug**

Hier die Werte eintragen entfällt, wenn Sie mit Strom heizen. Die Werte sind bereits bei Nr. 1.7 erfasst.

### **Zu Nr. 1.9 Warmwasserbereitung**

Wenn Sie mehrere Systeme haben, wie Sie Warmwasser bereiten, z.B. im Bad Boiler und in der Küche Gasdurchlauferhitzer, dann machen Sie an beiden Stellen ein Kreuz.

### **Zu Nr. 1.13 Putzmittel**



Bei den Putzmitteln werden Sie wahrscheinlich überrascht sein, wie viel Sie davon haben. Mittel für die Körperpflege sind hier nicht gemeint.

### **Zu Abschnitt 2 Mobilität**

Bei den Daten zur Mobilität werden Sie für Fahrten zur Arbeit hochrechnen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Sie an Feiertagen und Urlaubstagen nicht zur Arbeit fahren, man geht allgemein von 200 Arbeitstagen aus. Vielleicht haben Sie die Daten in Ihrer Steuererklärung. Urlaubsfahrten bitte grob kalkulieren.

### **Zu Nr. 2.1 Angaben zu den Fahrzeugen**

Bei den Daten nach dem durchschnittlichem Verbrauch Ihres Fahrzeugs nehmen Sie die Werksangaben, wenn Sie nicht bereits den tatsächlichen Verbrauch und die Wegstrecken kontinuierlich beobachtet haben. Beachten Sie bitte, dass es nur um private Fahrten geht, Dienstfahrten müssen Sie herausrechnen!

Nutzen Sie das Carsharing und verwenden Sie dabei Fahrzeuge unterschiedlicher Klassen, dann schreiben Sie bei Nr. 2.1 getrennt nach Klassen die Kilometerleistungen auf. Haben Sie auch einen Privat – PKW, dann jeweils die Gesamtkilometerleistungen aufschreiben, sowohl mit privatem PKW, als auch im Rahmen des Carsharings.

### **Zu Nr. 2.3 Flugreisen**

Sie brauchen nur den Ort des Abflugs und der Ankunft angeben und die Zahl der Personen. Natürlich wäre jetzt interessant, wie viel km sind es insgesamt. Diese Berechnung wird dann bei der persönlichen CO2 Bilanz automatisch vom Rechenprogramm gemacht.

### **Zu Abschnitt 3 Bisherige Aktivitäten/Anstrengungen**

Es wird Ihnen wahrscheinlich Mühe machen, sich an alles zu erinnern, was Sie bereits getan/eingerichtet haben und tun, um die Umwelt zu schonen. Häufig werden all die positiven Aktivitäten und Erfolge vergessen und nur darauf geschaut, wo die Defizite sind. Oder es werden nur die extraordinären Anstrengungen wie Einbau einer Solaranlage wahrgenommen.

Nehmen Sie sich deshalb Zeit und denken Sie über Ihre bereits geleisteten positiven Beiträge zum Umweltschutz nach. Jede Veränderung bekommt ihre Kraft aus den positiven Potentialen!

Haben Sie die Frage 2.1 ausgefüllt und Sie nutzen das Carsharing, dann geben Sie bei Frage 3.2 „Carsharing“ an und schreiben die entsprechende Gesamtkilometerzahl auf, also nicht nach Klassen getrennt. Sollten Sie auch einen Privat - PKW haben, dann tauchen diese Kilometer natürlich nicht bei der Beantwortung der Frage 3.2 auf.

**Statistische Angaben über Haushalte**

(Basis 20 Haushalte)

**1. Größe und Struktur der Haushalte**

Ein- oder Zweipersonenhaushalte Erwachsener	7
Familienhaushalte mit Kindern unter 18 Jahre	15

**2. Wohnsituation**

Die Haushalte wohnen in		
Mehrfamilienhäuser	in Miete	7
Mehrfamilienhäuser	in Eigentum (Eigentumswohnung)	6
Einfamilienhaus	in Miete	1
Einfamilienhäuser	in Eigentum	8

**3. Engagement der Haushalte**

im kirchlichen Raum	9
in einem Verein/Organisation mit Umweltzielen	6
in einem Elternbeirat	1

**4. Wie wurden die Haushalte auf das Projekt aufmerksam?**

(Mehrfachnennungen)

Örtliche Presse	10
Informationen der Kirchen	3
Plakate	1
Persönliche Ansprache	12

**5. Gründe, sich am Projekt zu beteiligen (Mehrfachnennungen)**

- Lebe schon lange umweltbewusst, durch pers. Ansprache überzeugt, dass ich auch in meinem Alter noch mehr machen kann
- Aus Interesse für Familie, für die Kinder ( 3 x )
- Initiative vor Ort mit kurzen Wegen
- Interesse an geringere CO2 Emissionen und Info´s über Systeme dies zu erreichen
- Mehr Info´s über Förderprogramme
- Interesse an Anleitung und Anregungen, das persönliche Verhalten im täglichen Leben ökologisch zu optimieren
- Im Haushalt Akzente setzen, auch im Kleinen
- Neugier, wollte wissen, was und wie so was läuft
- Den kleinen Energiesünden auf die Schliche kommen
- Im Hinblick auf die Kinder Bewusstsein für Umweltschutz stärken ( 3 x )
- Interesse am Umweltschutz und damit Energie sowie Geld zu sparen ( 2 x )
- Etwas gegen die hohen Energiekosten tun
- Vorbild gegenüber den Kindern sein

## **Konzeption Umweltmentoren im Projekt**

### **„Wir tun was – nachhaltiges umweltgerechtes Handeln in Privathaushalten“**

#### **1. Einsatz von Mentoren im Bürgerschaftlichen Engagement**

Mentoren in Gesellschaft und Wirtschaft gibt es schon lang, aber ihr Einsatz im Bürgerschaftlichen Engagement ist noch recht jung. Der Begriff selbst geht auf Mentor zurück, jener sagenhafte ältere Freund von Odysseus, der sich um dessen Sohn Telemach kümmerte, als Odysseus selbst in den Krieg gegen Troja gezogen war. Seitdem steht der Begriff für das persönliche Kümmern eines erfahrenen Menschen um einen noch unerfahrenen Menschen. In der Wirtschaft gibt es schon länger Mentorenprogramme, bei denen sich ältere Kollegen um neue Kollegen kümmern. Auch an Universitäten und im Rahmen der Förderung von Frauen in Beruf und Karriere sind Mentoren und Mentorinnen gang und gäbe. Vor diesem Hintergrund ist im Sozialministerium von Baden-Württemberg im Rahmen der Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements das Konzept der Bürgermentoren entstanden, die es inzwischen in allen größeren und etlichen kleineren Kommunen in Baden-Württemberg gibt. Bürgermentoren verstehen sich als Kümmerer und Brückenbauer zwischen gesellschaftlichen Gruppen und Projekten in einer Gemeinde ohne dabei einen besonderen Handlungsstrang zu haben. Die Umweltmentoren haben den dezidierten Auftrag im Umweltschutz.

#### **2. Selbstverständnis im Projekt: Coach und Ratgeber**

Die Umweltmentoren im Projekt „Wir tun was“ – nachhaltig umweltgerechtes Handeln in Privathaushalten“ stehen zugewiesenen Haushalten als Unterstützer zur Seite. Die Art der Unterstützung kann dabei je nach Haushalt sehr unterschiedlich sein. Der eine Haushalt braucht mehr Unterstützung, der andere Haushalt weniger. In einem Fall genügt es Anfragen des Haushaltes zu beantworten, im anderen Fall wird der Umweltmentor merken, dass er von sich aus immer wieder mal nachhaken muss. Bei aller Unterschiedlichkeit geht es aber immer um Kommunikation und Motivation. Der Umweltmentor ist die erste Anlaufstation der Haushalte, er ist Coach und Ratgeber in einer Person. Die Haushalte müssen das Gefühl haben, dass der Umweltmentor für sie da ist und immer helfen kann. Wenn er selbst nicht weiter weiß, wird er sich wieder mit einer Antwort melden. Der Umweltmentor ist kein Fachmann in Fragen der Umweltechnik, sollte aber wissen, wen er fragen kann. Er ist auch das Verbindungsglied zwischen den Haushalten und der Projektgruppe und den anderen beteiligten Akteuren.

#### **3. Aufgaben der Umweltmentoren**

Je nach Projektphase werden die Aufgaben der Umweltmentoren unterschiedlich sein. Am Anfang wird es bei den Haushalten viele Fragen zum Projekt geben: Was kommt auf die Haushalte zu, was müssen sie am

Anfang machen, es gibt eventuell Unklarheiten beim Ausfüllen des Fragebogens zur Bestandsaufnahme, wie geht eine CO<sub>2</sub>-Bilanz, was kommt danach? Die Umweltmentoren sollen auch auf die

Einhaltung der Aufgaben der Haushalte achten und das möglichst so, dass sich die Haushalte nicht genötigt fühlen.

Die Motivation wird anfangs eher hoch sein, in den eineinhalb Jahren wird es sicher auch andere Phasen, einen „Durchhänger“ geben. Dann wird der Umweltmentor die Haushalte neu motivieren müssen. Möglicherweise entstehen Krisensituationen, wenn z.B. zwischen den einzelnen Personen im Haushalt Meinungsverschiedenheiten, bzw. Konflikte entstehen oder gar ein Haushalt den Ausstieg aus dem Projekt erwägt. Auch dann sind die Umweltmentoren als „Krisenmanager“ gefragt.

Umweltmentoren organisieren und moderieren die Gesprächskreise der Haushalte; sie sorgen für ein gutes Diskussionsklima, in dem niemand zu kurz kommt und die Haushalte diese Gesprächskreise als Gewinn erleben. Will der Gesprächskreis ein Thema aus dem Umweltschutz vertiefen, sucht der Umweltmentor gegebenenfalls einen Externen, der entsprechende Kenntnisse und Erfahrungen hat. Ist die Gewinnung des Externen mit Kosten verbunden, ist das Einvernehmen mit dem Projektleiter erforderlich. Die Umweltmentoren sorgen in den Projektphasen für den Transfer von Einschätzungen und Erfahrungen der teilnehmenden Haushalte zur Projektgruppe. Die Haushalte sind schließlich die Pioniere und Tester eines Konzepts für ein Umweltmanagement in Privathaushalten. Bei jedem Termin eines Gesprächskreises ist deshalb eine Zeit vorgesehen, in der die Teilnehmer/innen ihre Erfahrungen weitergeben. Die Umweltmentoren stellen diese Äußerungen der Projektgruppe schriftlich zur Verfügung.

#### 4. Qualifizierung

Die wichtigste Qualifizierung bringen die Umweltmentoren mit: sie sind „kommunikative“ Personen und haben Erfahrung im Umgang mit Menschen und der Arbeit in Gruppen. Hilfreich ist es, wenn die Umweltmentoren aus dem Kreis der Agenda-Aktiven (BEnE Heuriedbuch, Lokale Agenda Sillenbuch) oder der anderen beteiligten Projektpartner kommen (Evangelische Kirchengemeinde Heumaden-Süd, Nabu), es ist aber keine Bedingung.

Die Umweltmentoren erhalten eine Schulung, die sich auf den Projektablauf bezieht. Während der gesamten Projektdauer steht der Mentorentrainer den Umweltmentoren zur Verfügung.

- Titel: „Schulung und Begleitung von Umweltmentoren“
- Verantwortlicher Leiter: Markus Herzig, Mentorentrainer
- Fachliche Unterstützung durch Vertreter der Projektgruppe
- Anzahl: 4 bis 5 (pro 4 – 5 Haushalte ein/e Umweltmentor/in)
- vorgesehener Umfang: 1 Infoabend, 3 Schulungstreffen, Reflexionstreffen, individueller Erfahrungsaustausch

##### 1. Einstiegsphase:

- Nach interner und öffentlicher Information Einladung zu einem ersten Schulungstreffen vor dem Ersteinsatz: TN lernen einander kennen, TN werden auf das erste Treffen mit den Haushalten vorbereitet: Ablauf

des ersten Treffens (Themen, Durchführung), Einführung in Moderation

## **2. Begleitungsphase:**

- zweites Schulungstreffen nach dem Ersteinsatz: TN reflektieren und tauschen ihre Erfahrungen beim ersten Treffen mit den Haushalten aus; Vorbereitung auf die nächsten Treffen, Impulse für Motivation
- drittes Schulungstreffen danach: TN reflektieren und tauschen ihre Erfahrungen aus; TN klären das weitere Vorgehen ab; Impulse für Umgang mit Konflikten
- individueller Erfahrungsaustausch nach Absprache
- viertel- bis halbjährliche Reflexionstreffen

## **3. Zeitschiene:**

- Schulungstreffen vor dem Ersteinsatz: November 2007
- Begleitungsphase: zweites Schulungstreffen: Januar 2008, drittes Schulungstreffen: März/April 2008

### **Erstes Schulungstreffen:**

Anforderungen und notwendige Kompetenzen der UM

Haushaltsmitglieder = H.

Umweltmentoren = UM

1. Inhaltliche Fragen der H.

UM wissen selbst Bescheid

UM sollten vor dem ersten Schulungstreffen selbst einen Fragebogen ausfüllen und beim ersten Schulungstreffen offene Fragen klären

2. Einhaltung der Aufgaben der H.

Kontrolle durch UM

Thema für zweites Schulungstreffen

3. Motivation der H.

Kompetenz: Motivation

Thema für zweites Schulungstreffen

4. Krisensituationen bei H.

Kompetenz: Krisenmoderation

Thema für zweites oder drittes Schulungstreffen

5. Organisation der H.-Treffen

Organisationskompetenz

Wie organisiere ich die Treffen der Haushalte? Thema für 1.

Schulungstreffen; Lösungen werden gemeinsam erarbeitet

6. Moderation der H.-Treffen

Moderationskompetenz

Klärung vorhandener Moderationskompetenzen vor dem ersten Schulungstreffen durch UM-Trainer; darauf abgestimmte Methodik der Einführung in Moderation

Schwerpunkt im ersten Schulungstreffen: Durchführung des ersten

Treffens der Haushalte: Kennenlernen der TN, „Ankommen“, Einstieg in den Abend, was ist Moderation?, „Abschluss“; dazu Techniken, teilweise durch UM-Trainer, teilweise gemeinsam erarbeitet

7. Reflexion der H.-Treffen

UM können Erfahrungen

aufarbeiten

Wie halten die UM die Ergebnisse eines Treffens der Haushalte fest?

Thema für 1. Schulungstreffen; Lösung wird gemeinsam erarbeitet